

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 4,50 Mk., monatlich 1,50 Mk.
 frei ins Haus, voraus zahlbar. Einzelne
 Nummern 10 Pfennig. **Beitrag:**
 Monatlich, vom Posthalter abzuholen
 1,50 Mk., vom Briefträger ins Haus ge-
 bracht 1,64 Mk. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Ostereich-Ungarn
 2.— Mk., für das übrige Ausland
 4,50 Mk. monatlich. Berlin ins Feld
 bei direkter Bestellung monatlich 1,80 Mk.
 Beiträge werden an Dänemark,
 Holland, Luxemburg, Schweden
 und die Schweiz, Eingetragene in die
 Post-Zeitungs-Verzeichnisse.
 Erscheint täglich.

Telegraphische Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigenpreis:
 Die Kassepatente Kolonialzeitung
 20 Bg. „Kleine Anzeigen“, das
 ist gedruckt Wort 20 Bg. (gültig
 2 festgedruckte Worte), jedes weitere
 Wort 15 Bg. Stempelgebühren und
 Schließelgebühren das erste Wort
 20 Bg., jedes weitere Wort 10 Bg.
 Worte über 15 Buchstaben zählen für
 zwei Worte. Feuerungsgebühren 20%.
 Familien-Anzeigen, politische und
 gesellschaftliche Berichte • Anzeigen
 40 Bg. die Zeile. Anzeigen für die
 nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
 nachmittags im Hauptgeschäft Berlin
 G. B. 68, Lindenstraße 3, abgegeben
 werden. Gedruckt von 8 Uhr früh bis
 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Sonnabend, den 17. August 1918. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Neue Anstürme beiderseits der Avre.

Das Ergebnis der Hauptquartier-Beratung.

König Karl Stephan von Polen.

Amtlich wird vom 15. August folgendes verkündet:

Die erneute Zusammenkunft der erlauchten Souveräne hat das innige Einbernehmen und die völlige Übereinstimmung in bezug auf die politischen und militärischen Aufgaben wieder zutage treten lassen; auch die gleiche und treueste Auslegung des Bündnisses festgestellt. Das Zusammensein der Monarchen war von der Herzlichkeit getragen, die ihren persönlichen Beziehungen wie den Interessen ihrer Völker entspricht. Die leitenden Staatsmänner und die militärischen Spitzen haben eine gründliche und fruchtbare Aussprache gepflogen. Der k. und l. Minister des k. und l. Hauses und des Ministeriums des Innern, Graf Burian, und der Generaloberst Freiherr v. Arz von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden, desgleichen hat Seine Majestät der Kaiser und König Karl den Reichskanzler Grafen Hertling und Generalfeldmarschall von Hindenburg empfangen.

Lieber Leser, nun weißt du es!

Während man sich amtlich auf nichtsagende Allgemeinheiten beschränkt, wird von der Presse die vor zwei Tagen von uns gebrachte Nachricht, der Erzherzog Karl Stephan sei als neuer Polenkönig in Aussicht genommen, bestätigt. Karl Stephan ist der „polnische Erzherzog“ des Hauses Habsburg, lebt in Sanzhan in Galizien und hat zwei seiner Töchter mit polnischen Prinzen, Radziwill und Czartoryski, verheiratet. Mit ihm übernimmt also der polnische Hochadel das Regiment in Polen.

Das neue Polen soll sich natürlich an die Mittelmächte „eng anlehnen“, und zwar an Deutschland enger als an Oesterreich. Eine Zoll- und eine Militärkonvention sind vorzulegen. Dafür soll den Polen freie Verkehrsverbindung und Mitbenutzung des Danziger Hafens als polnischen Freihafens zugestanden werden. Auch die Grenzfrage soll eine den polnischen Wünschen entgegenkommende Lösung finden wenigstens in der Beziehung, daß eine direkte Grenze zwischen Rußland und Polen gebildet ist.

Mit der Proklamierung des Königs soll die Zweiteilung der deutschen und österreichischen Okkupationsverwaltung verschwinden, aber es soll eine Oberaufsicht der Mittelmächte in Warschau bestehen bleiben und die polnischen Refruten sollen von deutschen Offizieren ausgebildet werden. — Die „Nat. Korr.“ sieht infolgedessen bereits auf dem Boden des Friedens von Brest-Litowsk „zukunftsichere Gebilde emporwachsen“. Ueberflüssig zu sagen, daß das Vertrauen in die „Zukunftsichere“ des polnischen Gebildes nicht überall in gleichem Maße vorhanden ist.

Bolschewikisiege über Tschechoslowaken.

Meldungen der Petersb. Telegraphenagentur.

Moskau, 12. August. (B. T. A.) Von der westlichen tschechoslowakischen Front wird berichtet, daß die Platte der Sowjettruppen erfolgreiche Kämpfe bestritten hat. Die Eisenbahnlinie Ufa—Simbirsk befindet sich teilweise in den Händen der Sowjettruppen. Auf der östlichen tschechoslowakischen Front wurden ebenfalls Fortschritte gemacht. In dem Abschnitt Woronje sind die gegenrevolutionären Truppen bis zur Station Woljansk vorgedrungen. Sowjettruppen aus Noworossia haben den Kampf mit ihnen begonnen.

Moskau, 14. August. (B. T. A.) Nach den letzten Nachrichten ist Simbirsk von den revolutionären Truppen besetzt worden. Die ganze Strecke nach Jekaterinburg ist von den Sowjetregimenten besetzt worden. Die Truppen nähern sich immer mehr der Stadt und die Einnahme von Jekaterinburg durch die Sowjettruppen steht nicht bevor.

Moskau, 15. August. Nach Meldungen hiesiger Blätter wurde in Wolodga die bürgerliche Bevölkerung zwischen 18 und 40 Jahren zum Ausheben von Schützengräben mobilisiert. Das Verlassen der Stadt wurde verboten.

Die Rätegruppen rücken gegen Onega vor und haben das Dorf Kirillowka besetzt. In der Gegend von Archangelsk wurden französische Soldaten festgesetzt.

Ein Teil von Kasan soll sich bereits in den Händen der Rätegruppen befinden. In der Umgegend der Stadt dauern die Kämpfe fort. — Auf der Südfront in der Richtung Tschirsk und um den Besitz der Eisenbahnbrücke über den Don wird heftig gekämpft. — Gerücheweise verkündet, daß die Engländer in Baku 900 Mann gelandet haben.

Moskau, 14. August. Die hiesige Presse meldet: Kasan ist von den Rätegruppen eingeschlossen und wird bombardiert. Eine Reihe englischer und französischer Antrieben ist verhaftet worden. In

Hefige Feindesangriffe westlich der Duse — Gehört Atteche in Feindesland geblieben — Im übrigen der Sturm abgeschlagen — Sechsmaliger vergeblicher Angriff der Franzosen auf Laffigny.

Berlin, 16. August 1918, abends. Amtlich. Beiderseits der Avre sind starke feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 16. August 1918. (B. T. A.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Vorfeldkämpfe am Remmel und bei Bieuz Verquin. Stärkere Vorstöße des Feindes südlich der Duse, bei Arette und nördlich der Ancre wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn.

Westlich von Roze und südwestlich von Royon heftiger Feuerkampf, dem beiderseits der Avre, gegen Laffigny und auf den Höhen westlich der Duse feindliche Angriffe folgten. Südlich von Thiescourt blieb das Gehöft Atteche in Händen des Feindes. Im übrigen schlugen wir seine Angriffe vor unseren Kampfstellungen teilweise im Gegenstoß zurück. Schwere Verluste erlitt der Feind in den Kämpfen um Laffigny. Hier führte er bis zu sechs Malen vergeblich an und wurde nach heftigstem erbittertem Kampf in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Besse nahm die Feuerartigkeit am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Ueber errang seinen 54. und 55., Oberleutnant Koenneke und Leutnant errangen ihren 30., Leutnant Reffel seinen 22. und 23., Leutnant Koeth seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

Wien, 16. August. Amtlich wird verkündet: Neue italienische Angriffe gegen die Frontenstellung scheiterten an der tapferen Gegenwehr von Abteilungen des Kaiser-Schützen-Regiments. Sonst verlief im Tonalabschnitt der gestrige Tag ohne besondere Kampfhandlungen. — Auf dem Monte Civano wurden feindliche Sturmtruppen abgewiesen. Albanien unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Ruzor, Arsanas und Ewidjabaschel sind Konzentrationslager für gegenrevolutionäre Offiziere errichtet worden. — Die Reste der russischen Truppen in Frankreich sind durch Aufruf des Rats der Volkskommissare angefordert. Sie gegen die Einstellung in die Armee der Entente auf jede Weise zu wehren. Wer sich einstellen läßt, gilt als Feind der Revolution.

Englische Sorge um die Tschechoslowaken.

Rotterdam, 15. August. Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London telegraphiert der Korrespondent der „Times“ in Warschau vom 10. August: Die Tschechoslowaken in Sibirien schweben in der Gefahr, ganz abgehängt zu werden. Nur ein Teil von ihnen, der außerhalb über eine Entfernung von 3000 Meilen längs der sibirischen Bahn zwischen Wolga und Walsacke gestreut ist, ist bewaffnet, und auch diese Abteilungen sind ungenügend ausgerüstet und verfügen nicht über genug Artilleriemunition, Schuhe usw. Diejenigen, die die Verhältnisse kennen, sind wegen der Tschechoslowaken sehr in Sorge, da die Bolschewiki mit großer Energie gegen sie vorgehen.

Mumm bleibt in Kiew.

Berlin, 16. August. Nichtamtlich. Das in der Schweiz ansässige ukrainische Telegraphenbureau verbreitet die Meldung, daß der Vertreter des Deutschen Reiches in Kiew, Botschafter Freiherr von Mumm, seinen Posten in der Ukraine verlassen wolle. Diese Meldung entbehrt jeder Begründung; vielmehr ist sie dadurch zu erklären, daß der Botschafter beabsichtigt, demnächst seinen Urlaub anzutreten.

Ein Aufruf der Regierung von Nordrußland.

Nach der Landung der Ententetruppen in Archangelsk hat sich eine Regierung unter Vorsitz des alten Revolutionärs Tschaikonsky gebildet. Sie erläßt einen Aufruf, in dem sie in Anlehnung an die Entente Ruhe und Ordnung zu schaffen verspricht und die Wiederherstellung Rußlands im alten Umfang anzustreben erklärt. In der inneren Politik werden als Hauptziele genannt: Die Beseitigung der Hungersnot und die Sicherung des Rechtes der Arbeiter auf Land.

Die Vergiftung der Jugendseele.

Der Jahrestag der Schlacht von Sedan rückt heran, ein Tag, der auch heute noch verfürgungsgemäß an unseren Lehranstalten als Feiertag besonderer Art begangen wird. Einer vom Lehrkörper, den das Los trifft, hat eine der Bedeutung des Tages angemessene Rede zu halten.

Aber nicht jedem ist die Habe des Wortes verliehen; wie wohl wäre manchem, eine passende Vorlage zu besitzen. Aber gottlob, da ist Vorsorge getroffen. Ein hilfsbereiter Kollege, Herr Th. Franke in Burgen, hat eine „Sedanrede für Schule und Jugendheim“ ausgearbeitet und durch Veröffentlichung im Druck den notleidenden Amtsbrüdern zugänglich gemacht. Erschienen ist sie im „Berliner Lehrblatt“, dem Organ der rechtsgerichteten Lehrer, das im Hause der „Deutschen Tageszeitung“ hergestellt und gedruckt wird. Schon der Ort der Herkunft läßt trübe Ahnungen aufsteigen. Aber da die Rede unter der Rubrik „Pädagogische Tageschau“ aufsteht, so muß doch wenigstens die Schriftleitung ihr pädagogischen Wert beigelegt haben.

Beim Lesen wird man freilich schon anderer Ansicht. Man erschrickt geradezu über das Maß der Verheerungssucht, das hier zutage tritt. Die Tendenz der Rede geht einzig dahin, schon die junge, unberührte Kindesseele mit Haß, Verachtung und Abscheu vor den Franzosen, nicht vor irgendeiner französischen Regierung, sondern vor dem Volke der Franzosen als Gesamtheit zu erfüllen.

Würde ein solcher Versuch vor Erwachsenen gemacht, so könnte man sich damit trösten, daß die Urteilsfähigkeit des gereiften Mannes das beste Gegengift gegen solche Giftreden ist. Aber bei zehn-, zwölf- und vierzehnjährigen Kindern kann man leider nicht voraussehen, daß sie die nötige Verstandeshärte besitzen, um Unwahrheiten und Verzerrungen, die ihnen eingeflüstert werden, als solche zu erkennen. Wie soll sich ein Kind dagegen wehren, wenn ihm sein eigener Lehrer unter der Maske der „Geschichte“ Schilderungen und Werturteile vorsetzt, die nichts als ein Herr- und Spottbild der wirklichen Geschichte sind.

Mit Eifer und Fleiß hat Herr Franke alles das einseitig aus der Geschichte zusammengelesen, was zuungunsten des französischen Volkscharakters spricht. Die Kulturleistungen des französischen Volkes sind ihm nicht bekannt, oder er unterläßt sie absichtlich. Seinem Verheerungszweck müssen auch die unbewiesenen Hypothesen dienen. So behauptet Herr Franke frisch und frei, daß die Franzosen vor siebentaufend Jahren aus Afrika eingewandert wären, sie seien „blutdürstige Nordafrikaner, den heutigen Berbern in Marokko und Alger verwandt“. Mit genau demselben Rechte wird ein französischer Oberlehrer die Germanen, deren Einwanderung aus Zentralasien eine viel sicherere Hypothese ist, als Stammesverwandte der Vassakiren und Tataren bezeichnen. Der Erwachsene lacht, aber das ahnungslose Kind glaubt seinem Lehrer. Uebrigens sollte Herr Franke von den nordafrikanischen Berbern etwas vorsichtiger sprechen, gehören sie nicht zu unseren islamitischen Bundesgenossen, die Deutschland nach alldeutscher Auffassung von dem französischen Joch zu befreien hat?

Zweiter Beweis des Herrn Franke dafür, daß die urchten Gallier nordafrikanischen Gebütes seit der Arzeit durch Blutgier, Rachsucht, Mordlust und Quälbrunnst verächtlich sind: die Pariser Bluthochzeit von 1572, wobei viele Tausend Hugenotten menschen ermordet wurden. Hier fügt Herr Franke an: „Gerade in den Hugenotten rollte noch arisch-germanisches Blut“. Bekanntlich waren die Hugenotten genau die gleichen Franzosen wie ihre Verfolger, von denen sie nichts unterschied, als der angenommene calvinistische Glaube. — Aber weiß Herr Franke denn nichts davon, daß in demselben Zeitalter in Deutschland die Religionskriege in ihrer unanbahren Schensfähigkeit wüteten? Daß ein Menschenalter vorher Zehntausende deutscher Bauern unter unfaßbaren Foltern hingerichtet worden waren, weil sie sich zur neuen Lehre bekannt und gegen ihre Zwingherren erhoben hatten? Weiß er nichts von der „Blutgier, Rachsucht, Mordlust und Quälbrunnst“, der damals deutsche Adlige freiesten Lauf ließen?

Dritter Beweis des Herrn Franke: Die Ereignisse der Französischen Revolution. Von der Menschheitswende, welche die Französischen Revolution als das größte Kulturereignis der letzten Jahrhunderte bedeutet, verrät Herr Franke den Kindern nichts. Nur, daß dabei Menschen hingerichtet wurden. Und wieder die alte Irrlehre gemahnde Behauptung: „Auch hier tobten die echten Gallier gegen die, in denen noch germanisches Blut (?) kreiste.“ Solche handbüchene Verdrehung der Dinge wird den Kindern in der Schule, also unter höchster Autorität, erzählt. Können nicht aber französische Lehrer ihren Kindern mit weit mehr Recht vortragen, daß zur

Zeit der Französischen Revolution deutsche Landesfürsten zu Tausenden ihre Landesfinder wie das Vieh nach England veräußerten, um das Blutgeld mit ihren Mätressen zu verjubeln!

Doch lassen wir Herrn Franke „geschichtliche“ Vorstudien und geben wir einige Axiome aus der weiteren Abhandlung:

„Das Märtyrertum auf Erden ist des Urgalliers Urhaft und Merkmal gegen den Deutschen. In der Friedenszeit trägt der Gallier darüber eine Maske. Aber mit der Kriegserklärung sollen alle Masken fallen. Man sieht alle Wunden frommer Seelen, dann wollen alle Laster frei, alle Verbrechen, Schandtat und Gemeinheiten gegen den Deutschen werden verübt; dann kommt der Tiger im Urgallier in seiner Massenanlage zum Vorschein, dann will diese urafrikanische Bestie Blut, Blut sehen, Blut lecken. Dann füllt sie eine unerschöpfbare Wollust im Lachen, Mißhandeln, Martern, Morden von Deutschen.“

Es folgt eine sorgsame Blütenlese von Grausamkeiten gegen Kriegsgefangene. Nachdem er diese recht eingehend beschrieben hat, feuert Herr Franke mit frommem Augenaufschlag:

„Nein, meine Feder und mein Mund träubt sich (1), all diese bestialischen Niederträchtigkeiten französischer Kuchenvollst zu schildern. Es ist auch nicht nötig, wir wissen, daß in ihnen ein Tier wohnt und auch Blut leckt.“

Aber selbst diese Mittel sind Herrn Franke zur Aufweckung der unschuldigen Kinderseele noch nicht scharf genug. Noch mehr Verachtung, noch mehr Abscheu muß gesät werden:

„Selbst in Friedenszeiten zeigen sich Spuren der französischen Rohheitsgefühle. Es gibt in Frankreich ausnehmend viele verkrüppelte Kinder, welche betteln, begleitet von ihren gesunden Geschwistern. Das Betteln ist eine gute Einnahmequelle. Was tun da viele Eltern? Sie geben ihre Kinder in eine Verkrüppelungsanstalt und lassen dort kunstgerecht ihre Kinder in Krüppel verwandeln. Solche Anstalten bildet die französische Regierung! Und die französischen Eltern scheuen und schämen sich nicht, ihre eigenen Kinder dem Moloch ihrer Heulerei zu opfern! Lebt also nicht in den Franzosen ein Tiger, eine unwiderstehliche Lust an Grausamkeit!“

Entsprechend gestalten sich Herrn Franke's Schlussfolgerungen: „Dorum müssen wir stark bleiben und müssen ihnen (den Franzosen) zeigen, daß wir über dem urgallischen Tiger die Geißel schwingen können. . . Schwäche wäre die größte Sünde gegen uns und unsere Kinder. . . Nur unsere überlegene Wehrmacht hält die gallische Bestie im Zaum. . . Die Germanen wollten Frieden und nichts als Frieden, aber die Gallier lehnten sich auf wider den Lichtgott Valdur des edlen Germanentums.“

Wir bitten, über diesen Unsinn nicht zu lachen, sondern immer zu beachten, daß Herr Franke diese Hehrede in den Spalten des „Deutschen Lehrblattes“ veröffentlicht hat, damit recht viele seiner Kollegen am Sabbatage von ihr Gebrauch machen. Wir wissen nicht, wieviel deutsche Pädagogen auf diese Gießbrücke treten werden. Aber selbst wenn nur zwanzig oder fünfzig von ihnen vor verfallener Schule diese Rede vortragen, so bedeutet das, daß in mehrere zehntausend deutsche Schulkinder das Gift der Völkerverhetzung in widerlichster und gemeingefährlichster Form hineingetragen wird.

Dies zu verhindern, ist in erster Linie Sache des preussischen Kultusministers. Wir erwarten, daß der Kultusminister unverzüglich eine Verfügung an sämtliche Schulen erläßt, daß Hehreden nach dem franke'schen Muster unter keinen Umständen gehalten werden dürfen, und daß „Pädagogen“, die auf diese Weise die Kindesseele vergiften, unmissverständlich zur Verantwortung gezogen werden.

In zweiter Linie haben die Eltern dafür Sorge zu tragen, daß die Gemüter ihrer Kinder von einer Vergiftung durch die blutrünstigen Phantasien und Geschichtsfälschungen eines Franke freigehalten werden. Es handelt sich nicht nur um die Reinheit des kindlichen Gemüts, es handelt sich um die große und ernste Frage, ob denn auch die kommende Generation in das gleiche wahnsinnige Morden hineingehegt werden soll, unter dem wir seufzen.

Denn daran ist kein Zweifel: Wer solche Saat ausstößt, der arbeitet bereits für den nächsten Weltkrieg. Und deshalb möchten wir wünschen, in dem kommenden Friedensvertrag etwa folgende Klausel zu finden: „Jeder der vertragsschließenden Staaten verpflichtet sich, der Völkerverhetzung in jeder Form, namentlich aber durch die Verächtlichmachung der Gesamtheit eines anderen Volkes, in schärfster Form entgegenzutreten. Insbesondere verpflichtet er sich, in dem Betriebe seiner öffentlichen Lehranstalten für ein Unterbleiben derartiger Verhetzungen Sorge zu tragen. Lehrer, die hiergegen verstoßen, werden sofort ihres Amtes enthoben.“

Das deutsche Volk aber würde nur zu seinem Vorteile handeln, wenn es bereits vor Friedensschluß, wenn es schon heute diese Bestimmung bei sich in Kraft treten ließe.

Troelstra über die russische Frage

Am 14. August veröffentlichten wir nach telegraphischen Nachrichten eine Unterredung des Gen. Troelstra mit einem Sonderkorrespondenten des „Handelsblatt“. Der Bericht war inhaltlich richtig, soweit er Troelstra's Urteil über die französischen Genossen, die Vorkriegsregierung und die Londoner Konferenz wiedergab. Dagegen fehlte ein Teil der Äußerungen Troelstra's, die sich auf das russische Problem bezogen und die wir nach einer Wiedergabe in „Der Volk“ unserem früheren Bericht anfügen wollen. Auf die Frage: Bedeutet Ihre Ablehnung einer militärischen Intervention in Rußland den Wunsch, den Vertrag von Brest-Litowsk aufrechtzuerhalten zu sehen?, antwortet Gen. Troelstra:

„Ich betrachte diesen Vertrag als einen Schlag ins Gesicht der Reichstagsmehrheit, die den Beschluß vom 19. Juli 1917 gefaßt hat. Weder die deutschen Sozialdemokraten (auch die Mehrheitspartei), noch die österreichisch-ungarischen Sozialdemokraten haben denn auch für diesen Vertrag die Mitverantwortlichkeit übernommen wollen. Die deutsche sozialdemokratische Partei hat sich der Stimme enthalten, die andere hat direkt gegen den Vertrag gestimmt. Aus meiner Unterhaltung mit Scheidemann habe ich erinnumen, daß er und seine Partei den Frieden von Brest-Litowsk nicht als definitiv betrachten. Wegen den üblichen Gebrauch, den die herrschenden Mächte der Mittelstaaten von der Reorganisation Rußlands gemacht haben, kann nicht scharf genug protestiert werden.“

Sobald also von der Entente gegen diesen sogenannten Frieden reagiert wird, können wir dem vollstimmigen zustimmen. Die Frage ist nur, welche Methode dabei angewendet wird. Soll man sich

einer bedienen, die die seit der mißglückten Brusslow-Offensive so verstärkte Macht der annexionsistischen Elemente in Deutschland noch mehr stärkt und den Einfluß der demokratischen Elemente entsprechend schwächt?“

„Oder ist eine umgekehrt wirkende Methode vorzuziehen? Ich bin für eine letzteren Sinne. Und deshalb verurteile ich das Treiben Kerenski's und der imperialistischen Strömungen in den Ententeländern nach militärischer Intervention.“

„In dem Vorgehen der Entente einerseits in Ostibirien, andererseits an der Kurmanfäße erblicke ich nichts anderes als eine Neuerung von Imperialismus, nur vergleichbar mit dem Streben der Zentralen, das dem Frieden von Brest-Litowsk seinen Charakter verlieh. Nebenbei möchte ich hier daran erinnern, daß die Entente, die in Stockholm versamelte, im Dezember 1917 sich ein neues Verfassungskomitee zuschreiben lassen ließ, als sie Gelegenheit hatte, an den Verhandlungen in Brest-Litowsk teilzunehmen. Es war die Entente, die die russische Regierung rettungslos der Uebermacht der Mittelstaaten überlassen hat. Für das traurige Resultat von Brest-Litowsk ist die Entente mit verantwortlich.“

Reines Erachtens muß gegen Brest-Litowsk nicht reagiert werden durch Erweiterung des Krieges, sondern

durch eine Bewegung für den allgemeinen Frieden,

wobei auch über Brest-Litowsk noch zu reden sein wird.

Durch eine militärische Intervention festsetzt die Entente auch den demokratischen Teil des deutschen Volkes noch enger an die imperialistischen und annexionsistischen Elemente in Deutschland. Wenn hingegen die Entente sich bereit erklären würde, an Unterhandlungen über den allgemeinen Frieden auf Basis der bekannten Reichstagsresolution teilzunehmen — unter der Bedingung, daß dabei auch der Vertrag von Brest-Litowsk unter dem Gesichtswinkel der Resolution behandelt werde, dann würde die Entente in diesem Punkte die demokratischen Elemente in den Mittelstaaten auf ihrer Seite haben. Davon bin ich fest überzeugt. Ja, ich halte es für wahrscheinlich, daß, wenn die deutsche Regierung wegen dieser Bedingung ihr Verhandlungsangebot zurückziehen würde, ein Sturm der Enttäuschung in Oesterreich-Ungarn und Deutschland losbrechen und eine heftige Opposition entstehen würde. Auf diesem Wege also müßte gegen Brest-Litowsk reagiert werden; nicht gegen, sondern mit dem deutschen Volk. . . .

Wie ich aber

Aussichten einer neuen sozialistischen Konferenz

Die Antwort auf diese Frage habe ich teilweise bereits in einem Briefe an Henderson gegeben. Die Annahme der Resolution von Langue stützt mich in meiner Meinung, daß der Augenblick für eine Aktion von sozialistischer Seite in den Ententeländern — ohne die ich mir von der Ausführung der Pläne von Henderson und Co. wenig verspreche — immer näher rückt. Die sozialist.-soz. Partei hat jetzt den Mut gezeigt, zwecks Erreichung des sozialistischen Friedensziels eventl. ihrer Regierung ihre Unterstützung zur Fortsetzung des Krieges zu versagen. Reines Erachtens ist es nun Sache der deutschen Sozialdemokraten, bei der ersten passenden Gelegenheit die Antwort zu geben, nämlich daß auch sie ihrer Regierung fernerehin die Kredite verweigern würde, wenn sie nicht der Bedingung vollst. entspricht, an dem allgemeinen Frieden auf Grundlage der Reichstagsresolution mitzuwirken. Das würde bedeuten, daß die deutsche Regierung den Frieden von Brest-Litowsk als einen nur vorläufigen anerkennt.

Was jetzt konnte die deutsche Mehrheitspartei mit vollem Recht sagen: Solange unsere Genossen in Frankreich bedingungslos die Kriegspolitik ihrer Regierung führen, kann man nicht verlangen, daß wir unserer Regierung in den Rücken fallen. Nach Annahme der Resolution von Langue ist es nicht mehr möglich, diesen Standpunkt länger zu betreten.

Die französische Partei hat hiermit den Weg zu gemeinsamer Ueberlegung der Sozialdemokraten aller kriegsführenden Länder gezeigt. Und ich habe genügend Vertrauen zu dem ehrlichen Friedenswillen und zu der wirklich demokratischen Bestimmung der deutschen Mehrheitspartei, daß die dargebotene Hand nicht zurückgewiesen werden wird. Damit würde dann auch, wenigstens was die Sozialdemokraten betrifft, das Zustandekommen und der Erfolg einer neuen Konferenz gesichert sein.

Wollen die Regierungen ihrerseits diese Konferenz verhindern, dann würden sie nicht nur die soz. Arbeiterklasse eines Landes, sondern die aller Länder gegen sich haben. Und die Internationale würde sich selbst ohne Konferenz wieder auf das Gebiet des gemeinsamen Kampfes gegen die imperialistischen Mächte zurückgebracht sehen. . . .

Brantings Eindrücke.

Branting hat in Stockholm über seine Reiseindrücke aus England, Frankreich und an der Front berichtet — in der bekannnten, einseitigen und unneutralen Art, die wir von ihm gewohnt sind. Es genügt, einen Satz aus seiner Rede wiederzugeben: Hier in Schweden gibt es Zeitungen, die den deutschen und den französisch-englisch-amerikanischen Kampfesgeist auf gleiche Stufe stellen. Aber eine solche Gleichstellung ist falsch. Hier liegt der Unterschied vor zwischen einem Verteidigungskrieg für die Freiheit und einem Angriffskrieg für die Vorherrschaft eines einzigen Volkes in der Welt; ein Unterschied so groß, daß die Wahrheit hier nicht in der Mitte, sondern nur auf der einen Seite liegt.

Genf, 16. August. Im „Populaire“ führt Longuet aus, daß die Regierungen bestrebt seien, die für den 16. September einberufene Sozialistenkonferenz zu verfrachten

und zu dieser lediglich den kriegsbeherisch gekannten Elementen Zutritt zu gestatten. So wolle man alle wirklichen amerikanischen Sozialisten ausschließen. Da die griechischen Sozialisten entente-feindlich sind, habe man eine fingierte Partei gegründet, deren Präsident Drakulas zugleich das einzige Mitglied sei und nun auf der Konferenz Griechenland vertrate.

Amsterdam, 16. August. Reuters erfährt, daß die internationale Arbeiterkonferenz am 17., 18. und 19. September von Abgeordneten der sozialistischen Arbeiterparteien von Frankreich, Italien, Belgien, Griechenland, Portugal, Serbien und Kanada wie auch von Vertretern der sozialdemokratischen und der sozialrevolutionären Partei Rußlands besucht werden wird.

Zur Frage der internationalen Konferenz. Angebliche Äußerungen Scheidemanns.

Das „Berliner Tageblatt“ läßt sich aus Frankfurt a. M. melden:

Die „Humanität“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Schwäbischer Vertreters mit dem holländischen Sozialistenführer Troelstra. Dieser erklärte, daß es durchaus falsch sei, von einem Wechselschiffel in der Sozialdemokratie Deutschlands zu sprechen. Es sei unrichtig, daß die alte sozialdemokratische Partei die Forderung eines Referendums für Elsaß-Lothringen angenommen hätte. Bei den De-

sprechungen zwischen Troelstra und Scheidemann in der Schweiz habe letzterer erklärt, daß er sich immer noch auf den Standpunkt seiner Erklärungen in Stockholm stelle, daß es für Deutschland keine elsaß-lothringische Frage gebe, die ein Recht Frankreichs, Elsaß-Lothringen zurückzuführen, begründe. Weiter fügte Troelstra hinzu, daß die alte sozialdemokratische Partei Deutschlands keine Verpflichtungen für Deutschland anerkenne. Belgien zu entschädigen. Auch habe Scheidemann erklärt, daß seine Partei nicht in der Lage sei, eine internationale Konferenz anzunehmen, die die Aufgabe habe, das Memorandum von London zu erweitern, da dieses Memorandum zu parteiisch sei. Das gehe schon daraus hervor, daß es nicht über Irland spreche.

Wir bitten zunächst folgenden Tatbestand festzuhalten. Scheidemann hat Troelstra irgend etwas gesagt. Dieser hat dann mit Grumbach darüber gesprochen, einem Mann, dem es bisher stets als seine Aufgabe betrachtet hat, eine Verständigung zwischen Deutschen und Franzosen zu verhindern. Grumbach hat, was er von Troelstra gehört haben will, nach Paris telegraphiert, und jetzt bekommen wir den Inhalt dieses Interviews telegraphisch hierher übermittelt. Auf diesem Wege dürfte von dem, was Scheidemann wirklich gesagt hat, nicht viel übriggeblieben sein. Auf keinen Fall aber kann er gesagt haben, daß die deutsche Sozialdemokratie „nicht in der Lage sei, eine Konferenz anzunehmen, die die Aufgabe habe, das Memorandum von London zu erweitern“. Die Partei, und mit ihr Scheidemann, hat nie die „Annahme“ einer Konferenz vom Inhalt eines ihr mehr oder weniger zugehenden Memorandums abhängig gemacht. Ein Memorandum in Vausch und Bogen annehmen oder eine Konferenz annehmen, auf der dieses Memorandum erörtert werden soll, ist doch sehr zweierlei. Offenbar liegt hier ein Mißverständnis vor.

Hendersons Botschaft vom 4. August. Um die Mitwirkung der deutschen Sozialdemokratie.

Der Führer der Arbeiterpartei und frühere Minister Arthur Henderson hat am 4. August folgende Rundgebung erlassen:

Wir treten ins fünfte Kriegsjahr ein mit einem Gefühl der Demütigung, daß die Zivilisation des 20. Jahrhunderts machtlos ist, Mittel zu finden für die Beendigung des Krieges auf Grundlage des Weltfriedens. Angesichts der entsetzlichen Verluste an Gut und Blut ist es kein Zweifel, daß beide kriegsführenden Parteien den Frieden wünschen. Das geht aus den wiederholten Äußerungen der Staatsmänner der beteiligten Länder hervor. Hoffen wir, daß die Geschichtsschreiber, die später den Lauf dieses Krieges untersuchen, nicht finden werden, daß wie dem Frieden schon mehr als einmal nahe waren, aber ihn aus Mangel an Mut, Klarheit und Deutlichkeit fahren ließen. Trotz der Fehler unserer Diplomatie darf man sagen, daß das britische Volk, einschließlich der organisierten Arbeiterschaft, auch fernherhin fest entschlossen ist, das der Krieg in einen Sieg für die große und ruhmvollere Sache enden soll, — für die Sicherung der Zukunft, für die ungehörige Entwicklung des nationalen und internationalen Lebens auf Grundlage der Freiheit, des sozialen Fortschritts und der wahren Demokratie.

Die britische Arbeiterklasse wird nie die Rechte der Menschheit preisgeben, um die selbstsüchtigen Wünsche des deutschen Imperialismus zu befriedigen, aber es liegt ihr sehr viel daran, die Mitwirkung der deutschen Sozialdemokratie zu gewinnen für die große Aufgabe des Wiederaufbaues der Zivilisation auf Grundlage eines gerechten und dauerhaften demokratischen Friedens. Zu diesem Geiste werden wir auch weiter handeln.

Englischer Bericht aus dem Murmangebiet.

London, 16. August. (Reuters.) Bei Archangelsk ziehen sich die bolschewistischen Nachhut zurück, indem sie die Brücken zerstören. Wir gingen vor bis Obozerskaya und landeten eine Abteilung an der Küste der Onoga-Bai. Die Bolschewiki boten energischen Widerstand. Wir landeten eine Abteilung über die Dwina nach Kollas, 200 Meilen südlich von Archangelsk. Es liegen keine bestimmten Nachrichten über die Tschchoslowaken vor; aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Generale Nizejew und Derikin mit einem ziemlich großen Trupp Kosaken die Tschchoslowaken erreichen werden.

Schiffbruch eines italienischen Dampfers. Bombe an Bord?

Bern, 15. August. „Temps“ meldet aus Rio de Janeiro nach der Agencia Americana: In Rio kam der englische Dampfer Ardgrange mit 28 Schiffbrüchigen des italienischen Dampfers Giuseppe an, der 200 Meilen vor der Küste bei Santa Catarina nach der Explosion einer Dynamitbombe verankert. Der italienische Dampfer hatte Buenos Aires mit Getreideladung für die Allierten verlassen. Sieben Schiffbrüchige starben, die Ueberlebenden erklären, die Bombe sei während des Ladens des Schiffes in Buenos Aires gelegt worden.

Aus einer Zusammenstellung des „Secolo“ geht hervor, daß die italienische Handelsmarine im Kriege ganz außerordentlich Verluste erlitten hat. Ende 1914 zählte Italien 550 Dampfer von insgesamt 1 940 000 Br.-Tonnen. Davon waren bis Mai 1918 infolge des Lauchboortkrieges 320 Dampfer von 1 170 000 Br.-Tonnen ausgeschleudert. Dagegen waren durch Kauf 23 und durch Neubauten 23 Dampfer dazugekommen, so daß sich der Bestand der italienischen Handelsmarine im Mai dieses Jahres auf 260 Dampfer mit 1 020 000 Br.-Tonnen beläuft.

Englischer Heeresbericht vom 15. August vormittags. Schwere Kämpfe östlich von Rainecourt verliefen zu unseren Gunsten. In der Nachbarschaft wurde unsere Linie etwas vorgezogen. Zwischen Albert und Alette hielten unsere unaufhörlich fechtenden Patrouillen enge Fühlung mit dem Feinde anrecht. An mehreren Stellen weitere Fortschritte. Die Gesamtzahl der an der Front Montdidier—Albert von der britischen vierten Armee seit dem Morgen des 8. August gemachten Gefangenen beträgt jetzt 21 814, die von der ersten französischen Armee gemachten 8500, zusammen 30 314.

Englischer Bericht vom 15. August abends. Kanadier nahmen Domert und Barvillers. Wir hoben unsere Linien ein kurzes Stück südöstlich von Prohart vor. In beiden Fällen wurden Gefangene gemacht. Unsere Patrouillen erzielten Fortschritte im Abschnitt Dieuz—Verquin, wobei sie Gefangene machten. Wir machten nordwestlich von Locon einen erfolgreichen Vorstoß und fügten dem Feind Verluste zu.

Französischer Heeresbericht vom 15. August abends. Im Verlauf des Tages gestattete und eine einzelne Kampfhandlung Fortschritt in dem waldigen Massif zwischen der May und der Oise zu machen. Nordwestlich Ribecourt bemächtigten wir uns der Weierei Attie und der Weierei Korolitte, die vom Feinde energisch verteidigt wurden. Wir machten Gefangene. Auf der übrigen Front ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

Groß-Berlin

Abgepiffen!

Der schwedische Professor Johansson schlägt Gras als geeignetes Mittel zur Protistendüngung vor.

Meint da ein schwedischer Professor, man könnte das Brot mit Gräsern strecken, es würde noch viel schöner schmecken... und wird mit jedem Tage besser.

Mag er sich auch Professor heißen — das übersteigt doch alle Schranken! Wir müssen uns dafür bedanken, auf seinen Wunsch ins Gras zu beißen.

Paulsen.

Der „Kinderlegen“ des Wohnungsmieters.

Wer auf die Wohnungssuche gehen muß, dem sein „Kinderlegen“ zum Fluch werden. Im „Vorwärts“ ist schon an manchem Beispiel gezeigt worden, wie schwer es kinderreichen Familien der minderbemittelten Bevölkerung gemacht wird, eine Wohnung zu finden. Die erste Frage des Hauseigentümers oder seines Vertreters ist gewöhnlich die, wie viel Kinder der Wohnungssucher mitbringen wird, und nur zu oft wird dann das schäblichste Eingeständnis einer hohen Kinderzahl mit Schroffer Abweisung beantwortet. Daß gegen Verleumdung durch Kinder ein Hauswirt sogar zu dem Mittel der sofortigen Auflösung des Mietes vertrages greifen könnte, hätten wir denzutage nicht für möglich gehalten. Eine derartige Bedingung will in Neukölln der Verwalter des Reuen Voden-Alten-Gesellschafts gebörenden Hauses Donaustraße 40, aus dem wir vor einiger Zeit über massenhafte Mietesforderungen berichteten, durch den Mietesvertrag festlegen. Ein dem Vertragentwurf handschriftlich eingefügter Zusatz lautet: „Der Vermieter hat das Recht, den Vertrag sofort unter Anpruch der Zahlung der Miete für die Dauer des Vertrages aufzuheben, wenn Kinder auf den Fluren sowie auf dem Hof spielen.“ Also: wenn Kinder auf dem Hof oder auf den Fluren spielen, soll die Wohnung sofort geräumt werden, und der Mieter soll noch für die ganze Dauer des Vertrages die Miete weiterzahlen! Allen Bevölkerungspolitikern empfehlen wir diesen Mietesvertrag auf dringende zur Beachtung. Da soll einer noch Lust haben, Kinder in die Welt zu setzen? Die Hausbewohner vor unnötiger Verleumdung durch schlecht erzogene Kinder zu schützen, ist des Hauswirts gutes Recht und sogar seine Pflicht. Aber gegen störendes Spiel der Kinder genügt ein zurechnendes Wort, mit dem der Hauswirt oder eine ihn im Hause vertretende Person zur Ruhe mahnt. Der Einfall, den Eltern von vornherein sofortige Vertragsauflösung anzudrohen, zeigt so recht, wie weit unter dem Einfluß der Wohnungsnot und der Mietesnot die Mietesgeber in der Wohnungssuche stehen. Ein solches Grundbesitzes geistigen ist. Es tut not, daß so einem Treiben durch rücksichtloses Einwirken der Behörden ein Riegel vorgehalten wird. Während der Wohnungsnot der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts soll in Berlin ein Hauswirt die sofortige Auflösung des Mietesvertrages auch für den Fall ausbedungen haben, daß die Frau des Mieters noch ein Kind zur Welt brächte. Will man es dahin kommen lassen, daß wir ähnliche Blüten des Hauswirtsberufes erleben?

Wie eine Krankenkasse ihre Mitglieder „erzieht“.

Krankenkassen müssen fordern, daß die Mitglieder möglichst nicht mit der Zahlung ihrer Beiträge zurückbleiben. Wenn aber eine Kasse gegen Saumlässigkeit zu dem Strafmittel der Ausschlusung greifen will, so soll das nicht ohne dringenden und zwingenden Grund geschehen. Ein Arbeiter klagt, daß in diesem Punkt die Kranken- und Sterbekasse der Bauhandwerker in Berlin (Hilfskassen) gegen ihn mit übertriebener Strenge vorgegangen sei. Er hat nach einer Lungenentzündung einen chronischen Lungenleiden zurückgelassen und gehört daher zu den Mitgliedern, die öfter die Kasse in Anspruch zu nehmen genötigt sind. Als er über acht Wochen mit der Beitragszahlung zurückblieb, wurde er sofort aus der Kasse ausgeschlossen. Vergeblich machte er geltend, daß in diesem Falle laut Satzung der Ausschlusung zwar erfolgen kann, aber nicht muß. Ausschlusung muß erst erfolgen, wenn ein Mitglied binnen vier Wochen mit den Beiträgen im Rückstand ist. In dem Kassenbureau wurde dem Aussgeschlossenen gesagt, daß der Vorstand die Mitglieder an pünktliche Zahlung gewöhnen wolle. Es handelt sich also um eine Art „Erziehungsmassregel“, die hinterher auch den Verfall des Ausschlusurteils gefunden hat. Auf Beschwerde des Aussgeschlossenen entschied der Aufsichtsrat, daß es bei dem Ausschlus verbleibe. Der Aufsichtsrat sagte: „Der Aufsichtsrat hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß, wenn alle Mitglieder mit ihren Beiträgen über acht Wochen im Rückstand bleiben, die Kasse unumwunden bestehen könne; jedes Mitglied müsse seine Beiträge unter allen Umständen pünktlich zahlen.“ Stimmen mag, daß eine Kasse es nicht aushalten könnte, wenn alle Mitglieder die Beitragszahlung über acht Wochen verzögerten. Aber so werden ja wohl bei dieser Kasse die Dinge nicht liegen, daß die Zahlungsverzögerung allgemein wäre. Eine wirkliche Vorgehung für die besondere Strenge, mit der gegen das Mitglied vorgegangen worden ist, findet sich in dem Bescheid nicht. Oder sollen wir annehmen, daß Vorstand und Aufsichtsrat der Kasse jetzt gegen alle Saumlässigen sofort mit derselben Strenge vorgehen? Welchen Sinn hätte es dann, daß die Satzung ausdrücklich jenen Unterschied zwischen „soll“ und „muß“ macht? Mit Recht beklagt sich der Aussgeschlossene über das Verfahren des Vorstandes und des Aufsichtsrats, durch das er, alt und kränzlich, seine Mitgliedschaft eingebüßt hat.

Verkaufsbeschränkungen bei Obst und Gemüse.

Im Reichsanzeiger wird die Verordnung über Herbstgewächse und Herbstobst veröffentlicht. Danach dürfen nur noch zwei Pfund Weichseln und zwei Pfund Döbste an den gleichen Verbraucher abgegeben werden. Beim Verkauf von Gemüse dürfen höchstens zehn Pfund auf einmal und an einem Tage verabsolgt werden.

Berliner Lebensmittel.

Gegen den feinerzeit antaerulenen Abschnitt D d der Berliner Verkaufsliste für 1/2 Pfund Rucherwaren wird keine Ware mehr verabsolgt. Der ebenfalls aufgeführte Abschnitt E für 1/2 Pfund Rucherwaren bleibt bis auf weiteres bestehen. Daraus kommt noch der Abschnitt J, auch gegen diesen Abschnitt kann bis auf weiteres 1/2 Pfund Rucherwaren entnommen werden.

Bis Mittwoch, den 21. August, wird an diejenigen Kunden, die in die Spezialkundenlisten der in den Bezirken der 22. bis 31. SS, 34. und 228. Bezirkskommission gelegenen Geschäfte eingetragen sind, pro Kopf 125 Gramm Käse verteilt.

Vorsicht, Raucherfalle!

Wir erinnern uns sicher noch der Warnungstafeln, die von Automobilklub an den Stellen der Straße für ihre Mitglieder aufgestellt wurden, die eine besondere Vorsicht beim Befahren erforderten. Eine ähnliche Warnung wäre zugunsten der vielen unglücklichen Raucher angebracht, die in die zahllosen Raucher-

fallen hineintappen, welche zugunsten des Gemeindefiskus mancherorts aufgestellt worden sind. Ein besonders typischer Fall wurde dazu dienen, diese aus Dänemark grenzende Befestigung der ohnehin teuren Stimmstängel zur allgemeinen Warnung zu illustrieren.

Das Oberkommando hat im März eine Verfügung erlassen, welche unterjagt, Waldwege mit „offenem Feuer“ zu passieren oder sich dem Walde bis auf dreißig Meter zu nähern. Zu den offenen Feueren wird auch die Zigarre oder Zigarette gerechnet. Ein Einwohner von Lichterode besand sich vor kurzem zum ersten Male auf der Pfauneninsel. Er besuchte das hinter der Dampfmaschinenhalle gelegene Restaurant, kramte sich hier eine Zigarre an und betrat dann die nach Moorlake führende Chauffee. Gleich am Anfang der Chauffee wurde er von einem Gendarm angehalten und notiert. Wenige Wochen später wurde er vom Amtsgericht Kassel zu dreißig Mark Geldstrafe resp. sechs Tagen Gefängnis verurteilt! Die eingelegte Berufung brachte ihm zwar in Hinblick auf seine Verhältnisse eine Herabsetzung der Strafe auf 10 Mark ein, aber die inklusive Kosten 16 Mark betragende Rechnung dürfte trotzdem noch ausreichen, die Eigenart der Methode zu beleuchten, in einer Zeit der ungeheuerlichen Kriminalität aus Vapallien große Aktionen zu machen. Wie groß der Spielraum ist, auf den die Folgen der allgemein unbestimmten Verordnung angewendet werden können, beweist die Tatsache, daß, wer mit brennender Zigarre aus dem Bahnhof Wannee tritt, bereits die Verordnung übertreten hat, da der Bahnhof keine dreißig Meter vom Walde abliegt; die gesamte von Wannee nach Rikolasse ufa führende Straße bleibt in der gefährlichen Reichweite der ortspolizeilichen Gewalt.

Es wagt sich denken, daß bei der Häufigkeit der Uebertretungen bald ein hübsches Stämmchen zusammenkommt; aber man sollte doch andere Einnahmesquellen ausfindig machen, als jeden armen Teufel, der sich mit einem Erbschaftsbesitz über das Ungemach der Zeit hinwegtröstet, auf eine so unehrenhafte Art zu präferieren.

Die Abwälzung der Umsatzsteuer auf die Konsumenten.

Die Geschäftsstelle des Verbandes deutscher Großhändler teilt uns mit: Das Reichsfinanzamt teilt dem Verbands-Deutscher Großhändler der Nahrungsmittele- und verwandten Branchen E. S. Berlin, mit, daß eine Ueberschreitung der Höchstpreise auch im Falle des § 4 Absatz 1 des Umsatzsteuergesetzes unzulässig ist. Es sei aber bei den maßgebenden Stellen anzuregen worden, bei Festsetzung der Höchstpreise auf die Umsatzsteuer Rücksicht zu nehmen.

Halbtagsausflüge für Schulkinder.

An die Väter und Mütter unserer Schulkinder wenden sich die Städtischen Behörden mit einem abermaligen Hinweis auf die während des Krieges eingerichteten Halbtagsausflüge der Schulkinder nach den städtischen Anlagen und Spielplätzen. In der gleichen Absicht voransteht, wie die jetzt beendigten Ferienausflüge, haben die Ausflüge wie diese bisher nicht nur Tausenden von Kindern eine willkommene Gelegenheit geboten, sich auf den weiten Spielplätzen an der frischen Luft zu tummeln und zu erholen, sondern auch die Eltern der Sorge um den im Betriebe der Wirtschaft körperlich und geistlich gefährdeten Nachwuchs entbunden.

Die im Juni begonnene Ausflüge finden vom 18. August bis 14. September wiederum an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend statt. Jedes Kind darf unentgeltlich teilnehmen und erhält auf dem Spielplatz eine warme Suppe. Die Schularbeiten werden den Teilnehmern für den Tag nach dem Ausfluge erlassen. Die Aufsicht führen Lehrer und Lehrerinnen. Die Kinder versammeln sich an den genannten Tagen zwischen 9 und 2 1/2 Uhr auf folgenden Schulhöfen:

- 1. Für Grunewald: Culmstr. 16, Levetowstr. 20, Wachenstr. 20/21, Bremer Str. 13/17, Alt-Roosstr. 83.
- 2. Für Blankenfelde: Kesselstr. 3, Straßburger Str. 54, Putzstr. 3/6, Prinzenallee 8, Oberberger Str. 57/59, Senefelderstraße 6/7.
- 3. Für Hohenschönhausen (Sommerstr.): Ostbaer Straße 10, Hausburgstr. 20, Bettendorferstr. 20/24, Straßmannstraße 6.
- 4. Für Hantelwald: Brieger Str. 17/18, Reichenberger Straße 131/132, Köppler Str. 51, Naglerstr. 2.
- 5. Für Ruhlsheide: Mariannenufer 1a, Langestr. 76, Markusstr. 49, Bromberger Str. 13/14, Remeler Str. 24/26.

Patente auf der Straßenbahn. Es sind in der letzten Zeit wiederholt Klagen bei uns eingelaufen, daß hinsichtlich der Beförderung des Handgepäckes sehr rigoros vorgegangen wird. So klagt uns eine Frau, daß ihr für ein Paket abzusende Güste, das sie bequem im Arm trug, gegen ihren Protest Fahrgehalt abgefordert wurde. Als wir vor kurzem an einer Besprechung, die Straßbahn betreffend, teilnahmen, wurden von der Direktion weitgehende Erklärungen abgegeben, wonach a. V. erst Fahrgehalt für Güter erhoben werden soll, wenn nach Größe und Schwere der Packung ein Mannes beansprucht wird. Handgepäck kommt also gar nicht in Frage. Es ist zu wünschen, daß die Direktion es nicht an dementsprechender Auffklärung für das Fahrpersonal fehlen läßt.

Zu dem Raubmord in der Reichstraße wird weiter mitgeteilt: Der verhaftete Mann, auf den schon hingewiesen wurde, ist etwa 27 bis 28 Jahre alt, 1,68 Meter groß und schlank und trug einen schönen braunen Jacketanzug, einen grauen Schlopphut und zerissene schwarze Schürstiefel. Er hatte kein Vorhemd und keinen Kragen an. Sein Gesicht ist blass und gelblich und bartlos. Er wird ohne Zweifel darauf bedacht sein, sich andere Kleidung zu beschaffen, vielleicht in einer Uebertretung.

Eine Revolverfälscher, die mit dem Tode eines 16jährigen jungen Rentiers endete, wird vom Donnerstag abend aus dem Säden der Stadt gemeldet. Auf dem Kreuzberg, am Restaurant zu den Terrassen spielten gegen 10 Uhr abends eine Anzahl 15- bis 16jähriger Anaben. Der eine von ihnen, ein gewisser Kurt Mattausch, dessen Eltern in der Kreuzberggürt. 24 wohnen, hatte einen Revolver mitgebracht und gab mehrere Schüsse aus der Waffe ab. Einer seiner Freunde nahm dem M. den Revolver weg, angeblich um ebenfalls zu spielen; dabei setzte er dem Mattausch, der ihm die Waffe entreihen wollte, während der Revolver auf die Brust. In demselben Augenblick krachte ein Schuß und Mattausch brach getroffen zusammen. Bismohl sofort ein Arzt bald darauf zur Stelle war, konnte er dem Unglücklichen doch nicht mehr Hilfe bringen. Der junge Rentier verlor unter den Händen des Arztes. Der Täter, dessen Eltern in der Hugelbergstraße wohnen, stellte sich selbst der Polizei.

Verhaftete Einbrecher. Raub aufgefährt wurde der große Einbruch am Kurfürstendamm, bei dem den Tätern für etwa 60 000 Mark Goldschmuck und dergleichen in die Hände fielen. Bei ihren Nachforschungen nach den Tätern stieß die Kriminalpolizei auch auf einen Schloffer Adalbert Kruppa, der vor einiger Zeit in dem herrschaftlichen Hause tätig gewesen war. Diese Spur erwies sich als richtig. Kruppa war auf die Wohnung dadurch aufmerksam geworden, daß die Fenster verbängt waren. Er fand nun bei seiner Befähigung Gelegenheit genug, alles auszulundschaffen, was ihm dienlich sein konnte. Dann setzte er sich mit seinem Bruder Paul, einem lahmenkräftigen Soldaten, in Verbindung und machte nach Abdrücken, die er genommen hatte, passende Nachschlüssel. Die wertvolle Beute brachten sie nach ihrem „Reise“ in der Klopffeldstraße. Ein Teil der Sachen, namentlich die Edelsteine, konnten von der Kriminalpolizei noch beschlagnahmt und der Verstorbenen zurückgegeben werden. Andere sind wahrscheinlich schon aus Berlin hinausgegangen. Paul Kruppa wurde in

seiner Verhaftung, in der er in festem Schlafe lag, zuerst verhaftet und der Militärbehörde übergeben. Dann wurde auch Adalbert ergriffen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Wir nehmen an, daß das Gold der bestohlenen Patrioten, die nur etwa 1/2 Duzend Zigaretten in Gold besaßen, der Goldankaufsstelle zugeführt worden ist. Insofern haben die Einbrecher indirekt immer noch eine verdienstvolle Tat verübt.

Was alles gestohlen wird. In Wandlitz wurde einem dortigen Besitzer der ganze aus Eisenblech hergestellte Gartenzaun entwendet und dazu ein großer Kirschenbaum gestohlen, den die Diebe ausgruben. — In Schönebeck drohten Epiphyben den Roggenanbau von einer Fläche von etwa 3 Morgen auf freiem Felde aus und zogen mit dem so geernteten Korn davon. Die ausgedroschenen Garben stellten sie wieder in der üblichen Form auf, so daß der diebstahl erst später entdeckt wurde.

Im Zoologischen Garten (Eintrittspreis 30 Pf.) haben die ostasiatischen Dohmschilbische oder Pelung-Sittiche auch zwei Kübler gebracht. Diese stierlichen, mittelgroßen Vögel bringen jetzt in ihrem hell kastanienbraunen, weißgeklebten Sommerkleid, das sie in der Färbung leicht zur schönsten aller Schilarten macht. Im System steht der seltene und wertvolle Dohmschilbische als nächster Verwandter neben dem bekannteren und in den zoologischen Gärten vielfach vertretenen Sittich, der aber kleiner und unerschwerter gefährt ist und es auch in der Geweißbildung nur bis zum Nüchtern bringt, während der Dohmschilbische bis zu 10 Enden aufsteigt.

Willy Hagenbeds Tierchau in der Reuen Ringstraße veranstaltet wieder heute und morgen je eine Nachmittags- und eine Abendvorstellung.

Neukölln. Lebensmittel. 1 Ei kann vom Montag, den 19. d. M., ab auf Abschnitt 52 der Eierkarte entnommen werden. Auf die für die nächste Woche lautenden Fleischkarten-Abschnitte darf Fleisch nicht entnommen werden, dagegen können Kranke, denen auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses Fleisch bewilligt worden ist, daselbst am Mittwoch und Sonnabend bei dem Schlächtermeister Köhl, Reichstraße 117, Verkaufszeit 9—1 und 7—8 Uhr abends, in Empfang nehmen. Als Erlag für die ausfallende Fleischmenge werden auf die Reichsfleischkarte 3 Pfund Kartoffeln und auf die Reichsfleischkarte 1 1/2 Pfund Kartoffeln verteilt. Im übrigen kommen 7 Pfund Kartoffeln auf die Kartoffelkarte zur Ausgabe. Die Gültigkeit der Kartoffelkartenabschnitte Nr. 93 wird bis Mittwoch, den 21. d. M., verlängert.

Wilmersdorf. Abgabe von Säpff. Von Sonnabend, den 17., bis einschließlich Sonnabend, den 31. d. M., wird auf Abschnitt 8 der roten Haushaltungs-Bezugskarte ein Driechen Säpff abgegeben.

Mariendorf. Lebensmittel. Für die Woche vom 19.—25. August kommen an Stelle von 1/2 Pfund Fleisch auf den Kopf der Bevölkerung 3 Pfund Kartoffeln zur Verteilung. Die Kartoffeln müssen in der Zeit vom 15.—20. August entnommen werden. Nach dem 20. August werden Kartoffeln auf Abschnitt 84 der Reichsfleischkarte nicht mehr verabsolgt. Auf die Kartoffelkarte werden 7 Pfund Kartoffeln verabsolgt. Infolge reichlicher Zufuhren erfolgt die Ausgabe schon jetzt. Es wird ermahnt, die Kartoffeln möglichst bis zum 18. d. Mts. vom Kartoffelhändler zu entnehmen. Auf Abschnitt 5 der Eierkarte wird 1 Ei auf die Bezugskarte bis zum 20. d. Mts. abgegeben.

Gerichtszeitung.

Ein gemeingefährlicher Schlafstellenmarder wurde in der Person des Wirtlers Karl Daniel von der 4. Ferien-Strassammer des Landgerichts I für längere Zeit unschädlich gemacht. Der Angeklagte hatte eine ganze Zeitlang, besonders im Osten Berlins, eine große Reihe von Schlafstellenmietern gebrandschagt, indem er unter solchem Namen eine Schlafstelle bei ihnen mietete und nach kurzer Zeit unter Witnahme heute sehr wertvoller, zum Teil jetzt fast unerfeglicher Sachen wie Kleider, Wäsche, Stiefel u. a. wieder verschwand. Säränke, Koffer und Schere der Frau eines Mannes besaß er in der Hand. Er hat bereits gegen 14 Wirtinnen auf diese Weise empfindlich geschädigt. Das Gericht verurteilte den gemeingefährlichen, rüchfälligen Dieb zu insgesamt fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Jugendveranstaltungen.

Jugendheim, Finkenstr. 3. Sonntag, 18. August: Gelegentliches Besondere. Heimöffnung 5 Uhr. Dienstag, 20. Aug.: Spiel- und Unterhaltungsabend.

Vereiniger Vorkind. Morgen Wanderung Birkenwerder-Mühlend. Fahrgehalt 80 Pf. Treffpunkt 6 Uhr morgens Danziger Straße, Ecke Schönhauser Allee.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 18. Aug. vormittags 9 Uhr. Fappel-Allee 15/17; Neukölln, Idealkolono, Reichsstraße 8; Oberschöneweide, Büchelminnenhofstr. 43 bei D. Camp; Freireligiöse Vereinigung. — Form. 10 1/2 Uhr kleine Frankfurter Str. 5; Vortrag von Herrn Ernst Baumig: Wanderungen durch die Kirchengeschichte. XX. Unsere Woffen gegen Glaubenszwang und Kirchenmacht. Sätze willkommen.

Eingegangene Druckschriften.

Die Pflanzen. Von Dr. Paul Karst. 2 Bde. + 25 Bros. Leuerungs-aufschlag. B. Koster, Buchhandlung, Berlin S 14, Stauffschreiberstr. 34.

Topat und Klotok. Von Dr. Otto Stände. 70 Pf. Verlag von G. Bantoniens Buchhandlung, Kollod.

Annalen für soziale Politik und Gesetzgebung. Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun. 6 Bde. 1. und 2. Bde. 7 Bde. 7 Bde. Verlagbuchhandlung von Julius Springer, Berlin W 9, Anstr. 23—24.

Soziale Rundschau. Herausgegeben von F. L. Weitzschaffen. Amt im Handelsministerium. Jahrgang 1917, Heft 11/12. Preis 40 Heller. Alfred Höder, Hof- und Universitäts-Buchhandlung, Wien I, Rotenturmstraße 25.

Erinnerungen aus meiner Kriegesgefangenschaft. Von H. A. Ködow. 3 Bde. 3 Bde. Buchhandlung, Göttingen.

Gaukeleische Rechtszeitung. 1. Jahrgang, Nr. 1011. Monats-schrift. Preis vierteljährlich 6 M. Verlag Zeit u. Comp. in Leipzig.

Der Tanzarr. Von Edmund Edel. Geh. 5,20, geb. 5,70 M. Verlag Söll u. Pilschdt, Berlin.

Wasserstandsberichte der Landesbank für Gewässerfunde. mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

| Wasserstand am | 14. | 15. | Wasserstand am | 14. | 15. |
|----------------|------------|------|----------------|------------|-----|
| | cm | cm | | cm | cm |
| Wemel | Tilke | 304 | Zaale | Großhitz | 70 |
| Wregel | Justenberg | 292 | Habel | Eandau | 31 |
| Weichsel | Thorn | 171 | Kathenow | 3 | 30 |
| Oder | Kottbus | 377 | Zbree | Spreenberg | 70 |
| | Krossen | 157 | | Kerndorf | 204 |
| | Frankfurt | 136 | | Winden | 123 |
| Warthe | Schramm | 48 | | Winden | 177 |
| | Landaberg | — | Mein | Nagmilau | — |
| Nege | Bordamm | —12 | | Gamb | 235 |
| Elbe | Veitmeiß | —67 | | Ulin | 207 |
| | Dresden | —189 | Neckar | Heilbronn | 27 |
| | Barbo | 42 | Main | Honan | 101 |
| | Regensburg | 42 | Wofel | Trier | — |

Wetteransichten für das mittlere Norddeutsche Land bis Sonntag mittags. Im Südosten noch trocken und nicht sehr heiß, am Tage überall warm, im Nordosten und Westen veränderlich, vorwiegend mäßig, mit leichten Regenfällen, Abends Gewitter.

Der Funkpruch rund um die Erde.

Der Umfang des Reichs nicht bekanntlich nicht mehr als rund 40 000 Kilometer. Das ist eine Entfernung, die im Vergleich zu der schweblich von den elektrischen Wellen zurückgelegten Strecke ziemlich gering ist.

Das jetzt ist eine solche Reichweite freilich noch nicht erzielt worden. Aber es läßt sich mit dem Funkpruch bereits zwischen Orten verkehren, die 10 000 und mehr Kilometer von einander entfernt sind.

Hier kommt ein Umstand ins Spiel, den man meist nicht beachtet, oder den man einfach hinnimmt, ohne ihn als besonderes Geschenk der Natur zu schätzen. Richten die Wellen von Pol zu Pol, so müssen sie dabei einen vollen Halbkreis beschreiben.

Die beständige Vervollkommenung des Funkpruchwesens trägt immer neue Steine heran, die kein solches Gebäude erbauen. Was zunächst die Sendeanlagen betrifft, so ist schon in bezug auf die Erzeugung der Wellen längst alles andere als neu aufgetreten.

Das Versenden von Nachrichten mittels Fingertastung bedeutet natürlich ein etwas ungenusses Mittel, wodurch auch die Reichweite des Funkpruches beeinträchtigt wird. Man wendet daher gern die sogenannte „automatische“ Zeichengebung an.

Die Reichweite des Funkpruches hängt aber nicht nur von den Vorgängen ab, die sich im sendenden Orte abspielen. Der

Empfangsort ist gewissermaßen ein Ohr, und mit seiner Empfindlichkeit wächst natürlich die Strecke, über die sich eine Verständigung erzielen läßt. Einen wesentlichen Vorteil gewinnt man schon, wenn man auf einen „Schreibempfang“ verzichtet und sich mit einem „Hörempfang“ begnügt.

So spielt denn beim Funkpruch der Fernhörer eine bedeutsame Rolle. Es ist auch gelungen, seine Empfindlichkeit und Empfanglichkeit noch durch Vorspannen (Melais) zu steigern.

Nun hat aber der Hörempfang den Nachteil, daß er nichts „Schriftliches“ erbringt. Man hat jedoch diesem Uebelstande auf eine geistvolle Weise abgeholfen. Man läßt nämlich die ankommenden Geräusche einfach von einer Sprechmaschine (Phonograph) aufnehmen.

Mit der Reichweite des Funkpruches wächst leider auch die Unanständigkeit, daß er an zu viele unbedulde Ohren dringt. Es wird ein mißlicher Zustand sein, wenn mit der Zeit der Wetter mehr und mehr von den verschiedensten Wellen durchflutet werden wird.

Aber die Technik wird gewiß auch hier Rat schaffen.

Am Ralksee.

Dem Bahnhof Erker gehen wir über den Kanal, der den Pfälzersee mit dem Dämmersee verbindet, bis zur Kirche. Gleich hinter dieser zweigt von der Friedrichstraße die Hübnerstraße ab, der wir folgen.

Am Fuß der Kranichsberge sprudelt eine Quelle, als „Lobestrunk“ und „Liedesquell“, wie die Tafel an der steinernen Einfassung verkündet. Wir wandern auf dem allmählich ansteigenden Fahrweg durch den Nieserwald bis zu einer Lichtung.

Der Ralksee zeigt einen breiten Verbindungsgürtel; Schiff und Mähreite wachen weit in den See hinein und an einigen Stellen haben sich auf dem Moor bereits Erlen angepflanzt.

Fortwährend trat Frau Endelmann an irgendeinen heran und sagte triumphierend: „Ganz Lodz ist heut bei uns! Wie gut sie sich amüßeren, nicht wahr?“

„Ausgezeichnet!“ erwiderte man ihr und gähnte verstockt. In Wirklichkeit amüßerte sich kein Mensch.

„Herr Endelmann!“ rief sie zu ihrem Mann. Sofort lief er im Ballettschritt zu ihr, was bei seinen dünnen Beinen und seinem großen Bauch einen lächerlichen Eindruck machte.

„Gleich laß ich Eis hindringen, was?“ erwiderte er, sein Ohr vorhaltend.

„Und Champagner für die Herren.“

„Wie sie sich gut amüßeren, nicht wahr?“ fragte sie leise.

„Den Champagner trinken diese Bauern, als ob das Münchener Bier wäre, was?“ sagte er leise zu Bernhard.

„Ich hab' den Wein, aber die haben keine Erziehung. So zu trinken! So zu trinken! Als ob das nichts kosten würde.“

„Die Damen langweilen sich, meine Herren!“ rief Endelmann zu der im Büfett verammelten Jugend, um sie vom Trinken abzulenkten.

„Herr Endelmann, lassen Sie in das chinesische Boudoir Eis bringen!“

„Der Herr der Gesellschaft langweilt sich fürchterlich.“

„Das hab' den Wein, aber die haben keine Erziehung.“

„Das hab' den Wein, aber die haben keine Erziehung.“

„Das hab' den Wein, aber die haben keine Erziehung.“

das Inland der Wäld von dem Ralkseeberge losgerissen und hier wieder abgelagert, wo sie nun eine sogenannte Lokalmoräne bilden.

Der Ralksee zeigt sich im Ralkgraben fort. Wir haben die Seelung Ralksee-Ralkdorf erreicht. Der Pfad am Wasser ist zu Ende, wir wenden uns nach rechts zur Friedrichstraße, der wir in nördlicher Richtung folgen.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Auch für den Kaffee kann man auf ein Altes Einlegerverfahren zurückgreifen. Die festen wie lockeren Köpfe werden abgedeckt oder gehobelt, mit einer Partie Salz (etwa ein Viertel Pfund Salz auf 10 Pfund Kaffee) vermischt und 12 Stunden zum Sieden hingestellt.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüßeren Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Kaffeebohnen sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemüßeren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf.

Lodz.

Das gelobte Land.

Roman von W. St. Raymond.

Ihre letzten Worte waren nicht aufrichtig. Aber sie legte ihre ganze Macht in sie hinein. Doch schon jetzt, als sie durch den Saal schritt, tat es ihr so leid, daß sie eine unwiderstehliche Lust verspürte, zu ihm umzukehren, sich ihm zu Füßen zu werfen und um Verzeihung zu flehen.

Nur wegen Karl war sie zu Endelmanns gekommen. Nach langen Monaten des Schmerzes, nach furchtbarem Ringen mit der Sehnsucht und der Liebe, die sie ganz verzehrte, hatte sie sich zu diesem Schritt entschlossen.

Sie wollte ihn sehen und sprechen, denn auf dem Grund ihres stolzen Herzens, unter den Trümmern des Schmerzes und der Enttäuschung glühte ein letzter Funke der Hoffnung, daß er sie noch liebe, daß nur irgendein unerklärlicher Anlaß sie für einen Augenblick getrennt habe, nach dessen Aufklärung und Beseitigung...

Und jetzt ging sie zurück wie in ein Grab, in dem die letzten Spuren des Lebens verfaßt und zerfallen waren, das die große, tote Stille der ewigen Nacht bedeckte.

Borowicki ging ans Büfett, um sich zu erfrischen. Ihre letzten Worte hatte er vor sich, wie ein Wort, das von gestörtem Geist zusammengehaltene Sprünge über verschluckt, und jetzt dehnte sie sich langsam in ihm aus und zerriß ihm mit einem scharfen, unbeschreiblichen Schmerz die Eingeweide.

Alles hätte er ertragen, Tränen und Verzweiflung und Barmherzigkeit, aber die Verachtung, die sie ihm ins Gesicht warf, konnte er nicht ertragen; und doch mußte er sich beherrschen, da ihn Frau Endelmann jetzt forstog, um ihm die in den Zimmern herumhängenden und herumliegenden Gemälde und Kunstsammlungen zu zeigen; bald mußte sie ihn aber an Großglück abtreten, der ein Anliegen an ihn hatte.

Nach den Vorträgen zerstreute sich die ganze Gesellschaft wieder. Schaja ging mit seinem Hof ins Büfett, und im Salon herrschte jetzt Frau Trawinska, von einer Gruppe junger Frauen umgeben, unter denen sich auch Wola und Rosa befanden.

(Fortf. folgt.)

Fransösischer Seereschiffahrt vom 16. August nachmittag. An der Arvefront machten die französischen Truppen in der Gegend von Villers-les-Moiss. St. Kurin und Arrancourt Fortschritte. Wir haben unsere alten Linien besetzt. In der Champagne haben wir in dem Abschnitt von Verthes-les-Burlus Gefangene gemacht und einen Handreich des Feindes südlich Maifons de Champ abgewiesen. Sonst ist nichts zu melden.

Verfentungen. Amlich vom 16. August: Im Mittelmeer verfenkten unsere U-Boote aus stark gesicherten Gelechtslagen sechs wertvolle Dampfer von zusammen rund 22 000 Br.-M.-L., darunter einen voll besetzten Truppentransporter von mindestens 6000 Br.-M.-L.

Sinen an der australischen Küste sind laut Reuter aus Sidney vom 15. d. wieder vorgefunden worden.

Das englische Imperium. Die „Times“ teilt mit: Um die Fortdauer der Beratungen zwischen den Vertretern Großbritanniens und der Dominions zu sichern, hat das Reichskriegskabinet beschlossen, daß alle Dominions durch je einen Minister, der seinen dauernden Sitz in London hat, vertreten werden sollen. Das Reichskriegskabinet wird von Zeit zu Zeit mit diesen Ministern gemeinsame Sitzungen abhalten.

Befehlshaber von Paris. „Haber“ meldet vom 15. d. M.: Paris wurde um 10 Uhr 55 Min. nachts alarmiert. Ferner meldet Reuter vom 16.: Feindliche Flugzeuge warfen mehrere Bomben in der Umgebung von Paris ab. Einige Dpler und Sachschäden wurden gemeldet.

Urteil im Prozeß Chamberlain.

1500 Mark Geldstrafe.

Vor dem Frankfurter Schöffengericht wurde am Freitag in dem Prozeß der „Frankfurter Zeitung“ gegen den Schriftsteller Houston Stuart Chamberlain das Urteil gesprochen. Dieses besagt:

Der Angeklagte ist der Verleumdung im Sinne des § 186 des Strafgesetzbuches, gerichtet gegen Aufsichtsrat und Redaktion der „Frankfurter Zeitung“, schuldig und wird zu einer Geldstrafe von 1500 Mark verurteilt, für die im Nichtbezahlungsfalle auf je zehn Mark ein Tag Haft entfällt. Der Beklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt: Die behauptungen des Beklagten gehen nach zwei Richtungen: Einmal, die „Frankfurter Zeitung“ betreibe eine unehrliche, auf Englands Derricht und Deutschlands Erniedrigung hinielende Politik und ihre Interessen bediene sich mit denen der anglo-amerikanischen Finanz. Zweifelslos behauptet der Beklagte, die „Frankfurter Ztg.“ bediene sich im feindlichen Sinne. Was den Vorwurf anlangt, daß die Politik der „Frankfurter Zeitung“ Deutschlands Erniedrigung anstrebe, so kann dieser Vorwurf vom Gericht nicht ohne weiteres als beleidigend erachtet werden, da dieser Vorwurf die politische Haltung der Zeitung betrifft. Soweit der Beklagte aber damit sagen wollte, daß die Zeitung Beziehungen zu einer feindlichen Macht unterhalte, so liegt darin der Vorwurf des Landesverrats. Diese Auffassung wird unterfützt durch den Sach, daß der Feind mitten unter uns warte, und daß England, sobald es etwas gegen Deutschland im Schilde führe, sich dazu der „Frankfurter Zeitung“ bediene. Für diese Behauptung ist in der Verhandlung

nicht der Schatten eines Beweises erbracht worden. Chamberlain führt an, Bismarck sei sein Zeuge, und die „Frankfurter Zeitung“ sei im Jahre 1878 im Reichstag des gleichen Verbaltes beschuldigt worden. Es kann hingegen, daß Bismarck von der französischen und nicht von der englischen Regierung gesprochen hat. Außerdem ging der von Bismarck erhobene Vorwurf weniger weit als der Chamberlains. Selbst wenn man unterfuchen wollte, Bismarck habe damals recht gehabt, so bleibt notwendig der Nachweis, daß das Verhalten der „Frankfurter Zeitung“ von damals bis heute konsequenterweise als landesverräterisch zu bezeichnen sei. Aber davon ist nichts erwiesen. Außer Betradt bleibe, daß sich ein Herr Simon in einem Hotel an der Riviera als „Proprietäre de la Gazette de Francfort“ eingetragen habe. Dadurch sollte der Verdacht erregt werden, daß sich die „Frankfurter Ztg.“ im Besitz und feindlicher Ausländer befinde. Diese Behauptung sei als bloße Unwahrheit bewiesen. Andererseits gibt es keinen Anhaltspunkt dafür, dem Angeklagten den guten Glauben zu bestreiten. Eine Schuldspruch wegen verleumdender Verleumdung sei nicht erfolgt. Wohl aber hat der Beklagte Dinge verbreitet, die die Kläger in der öffentlichen Meinung herabzusetzen und verächtlich zu machen geeignet sind. Er war daher aus § 186 zu bestrafen. Der Schutz des § 189 mußte ihm dabei versagt werden. Der Beklagte ist von englischen Eltern geboren und im Hause eines englischen Admirals aufgewachsen. Erst später ist er nach Deutschland gekommen. Er hat sich in der deutschen Umgebung daran gewöhnt, manches zu bekämpfen, was er früher verteidigte. Da kommt es vor, daß man über das Ziel hinausschießt. Wie verlautet, wird von beiden Seiten gegen das Urteil Berufung eingelegt werden.

Das Zentrum für Einberufung des Hauptauschusses.

Die „Germania“ schreibt: Die Einberufung des Hauptauschusses des Reichstags wird in der Presse weiter erörtert. Entgegen der von einem Berliner Blatt gedruckten Ansicht, daß der Hauptauschuss jetzt nicht einberufen werden wird, ist nach Erkundigungen der Zentr.-Parl.-Korrespondenz in parlamentarischen Kreisen doch durchweg die Auffassung vorherrschend, daß der Hauptauschuss Ende nächster oder Anfang übernächster Woche wieder zusammenkommen wird. Man nimmt an, daß auch der neue Staatssekretär v. Sinje das Bedürfnis haben wird, nach den Beratungen im Großen Hauptquartier mit der Volkvertretung in Böhmen zu treten. — Diese vorherrschende Auffassung parlamentarischer Kreise wird der Entwicklung der Dinge gerecht, die den Zusammentritt des Hauptauschusses nicht wird übergehen lassen können.

Anderthalb Millionen Geldstrafe, 6 Monate Gefängnis.

Das Urteil im Eberfelder Steuerprozeß. In dem Steuerhinterziehungsprozeß gegen den Generaldirektor Anton Adels der Mannesmann Waffen- und Munitionswerke in Remscheid ist das Urteil verkündet worden. Es lautet auf sechs Monate Gefängnis und 1 500 000 M. Geldstrafe. Auf die Gefängnisstrafe wurden fünf Monate der Untersuchungsfrist angerechnet. Im Nichtbezahlungsfalle tritt an Stelle der 352 000 M. hinterzogener Einkommensteuer für je 15 M. ein Tag Haft bis zur Höchstdauer von sechs Wochen. Anstatt der 1 800 000 M. hinterzogener Kriegsteuer tritt erst für je 15 M. ein Tag Gefängnis bis zur Höchstdauer von einem Jahre. Der Antrag der Verteidigung auf Haftentlassung wurde vom Gericht abgelehnt mit der Begründung, daß der Angeklagte noch Weh im Auslande zur Verfügung habe und deshalb Fluchtverdacht noch bestehe.

An den Adels-Prozeß schließt sich ein ganzer Mattenkönig weiterer Prozesse. Einige sind bereits strafrechtlich, andere auf dem Verwaltungswege erledigt. Recht spielt in Mainz ein Verrechnungprozeß, der voraussichtlich noch vor dem Kriegsgericht verhandelt wird, weil höhere Militärpersonen darin eine Rolle haben.

Vor einigen Tagen wurde gleichfalls vor der Eberfelder Strafkammer ein Steuerhinterziehungsprozeß verhandelt gegen den Sölinger Fabrikanten A. Richard, der für Mannesmann lieferte und sich den Raub mit dem Generaldirektor Adels und dem technischen Direktor Ed teilte, indem Richard und Adels je 40 Proz. Ed 20 Proz. des Gewinnes erhielten. Adels gab in seinem Prozeß an, daß Richard ihm und Ed gut 80 Proz. abgeben konnte, weil Richard die Geschäftsunkundigkeit der kleinen Meister, die ihn belieferten, ausnützte, und bei dem Geschäft auch noch die Firma Mannesmann verdiente. Sie hat so viele Millionen verdient, daß Adels damals zu seinem Gehalt von 11 000 M. 175 000 M. extra verdienen konnte. Ebenso wie Adels hat nun aber auch Richard „vergesen“, den größten Teil seines Einkommens zu versteuern. Für diese Gedankenlosigkeit hatte die Eberfelder Strafkammer nun seinen Sinn, denn sie verurteilte Richard zu einer Geldstrafe von 322 000 M. Von Gefängnisstrafe wurde abgesehen, weil Richard im Gegensatz zu Adels alles zugab. —

Der Staat könnte dem Volke ein neues Steuerbündel sparen, wenn er auf andere Art die Gewinne der Munitionsfabriken und deren Steuerleistung unter die Lupe nehmen wollte.

Ein offener Brief an den Herzog von Sachsen-Meiningen.

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete K. Hofmann-Saalfeld hat in Sachen des jüngst angenommenen Kirchengesetzes einen offenen Brief an den Herzog gerichtet. Die Regierung hat ihre Vorlage als Gesetz verkündet, obwohl die sozialdemokratische Opposition verhindert hatte, daß sie in Anwesenheit von 16 zur Beschlußfassung nötigen Abgeordneten verhandelt wurde. Das Gesetz stellt die Staatszuschüsse an die Kirche für immer fest und entzieht dem Landtag das Beschlußrecht darüber. Es handelt sich also um eine „Sicherung“, wie sie auch bei der preussischen Wahlreform angestrebt wird. Dagegen protestiert Herr Hofmann in seinem offenen Brief an den Herzog, er schreibt:

Nach dem publizierten Gesetz haben nun die Steuerzahler die Pflicht, die Summe von 200 000 M. jährlich aufzubringen, während Sie, Herr Herzog, die ungeschmälerte Hälfte der Domänenüberschüsse auch weiter erhalten, eine Hälfte, die früher jährlich Hunderttausende, jetzt aber im Krieg zur Zeit allgemeiner Not und größten Elends breiter Massen Millionen beträgt. Das ist ein schweres Unrecht, das von Ihnen, nachdem es Ihnen mindestens heute durch diese Darlegungen bekannt geworden ist, nicht gebudet werden sollte. Sie sind, Herr Herzog, auch in diesem Punkte schlecht beraten. Denn die Vertrauensleute, die Sie sich als oberste Regierungsbeamte erkorren haben, scheinen nicht die Fähigkeit oder den Willen zu besitzen, Sie über die Stimmung und die Bedürfnisse der breiteren Massen des Volkes zu unterrichten. Machen Sie sich frei von Ratgebern, die das Schicksal eine Weltrevolution erleben sich, deren Auffassungen aber in einer Zeit wurzeln, in der es noch Märchen von Gottes Gnaden und Untertanen gab. Beide Begriffe aber sind inzwischen untergegangen im Blutstrom des Weltkrieges.

Dieser offene Brief wird zum mindesten erneut die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die rechtswidrige Publikation des nicht ordnungsmäßig beschlossenen meiningischen Kirchengesetzes richten.

Berliner Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaus.

Der Magistrat Berlin hat in seiner gestrigen Sitzung beschloffen, bei der Hochbaudeputation ein Bauberatungsamt einzurichten, dem eigens überwiesen ist die bautechnische und bauwirtschaftliche Vorprüfung von Projekten zur Beseitigung des Wohnungsmangels. Es handelt sich dabei vornehmlich um solche Projekte gemeinnütziger Bauvereinigungen und privater Unternehmer, für deren Ausführung eine Hilfe aus öffentlichen Mitteln in Anspruch genommen werden soll.

Eidnamoth und der Staatsanwalt. Die Ungeduld frummer Seelen lacht die „Nord. Allg. Ztg.“ durch folgende Mitteilung zu beschwichtigen: Anlässlich der Ausschließung des Fürsten Eidnamoth aus dem Herrenhaus ist in der Presse die Frage aufgetaucht, wie es mit dem Strafverfahren gegen den Fürsten lände. Wie wir hören, unterliegt der Antrag auf Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Fürsten Eidnamoth zurzeit noch der Prüfung des Staatsanwalts.

Wahrgewaltung eines Reichstagsabgeordneten. Dem Pfarrer Greber, der in Koblenz gegen den offiziellen Zentrumskandidaten v. Sinsinger gewählt wurde, hat die Zentrumsfraktion die Aufnahme verweigert, er ist dem elaffischen Zentrum beigetreten. Der Bischof von Trier suspendierte ihn, bis er sein Mandat niederlegte. Greber erklärte in einer Versammlung in Soppard, hätte man ihn vor der Wahl verboten, so kandidieren, so hätte er sich gefügt, jetzt werde er nur niederlegen, wenn die Wähler es wünschten. Er hat sich beschworend während an den Erzbischof von Köln und an den Papst gewandt. Ein vom Bimburger Bischof an die Weltlichen erlassenes Verbot, mit Greber zu verkehren, ist wieder aufgehoben worden.

Die Rede-Offenheit. Vor einiger Zeit ist der Vorschlag gemacht worden, unsere Minister sollen öfter öffentlich das Wort ergreifen, um mit ihren Ausführungen die Meinung im Auslande zu beeinflussen und gleichzeitig die Stimmung im Innern zu befestigen. Wie die „Täg. Rundschau“ erzählt, sollen drei Minister beabsichtigen, diesen Rat demnächst zu befolgen.

Industrie und Handel.

Aus dem Berliner Wirtschaftsleben.

Die außerordentliche Hauptversammlung der Sied Motor-Pflug A.-G. in Berlin genehmigte die Erhöhung des Aktienkapitals um 2 1/2 Millionen Mark auf 7 1/2 Millionen Mark. Der Vorsitzende bemerkte, daß das Gesellschaftskapital dem Geschäftsumfange des Unternehmens nicht mehr entspreche. Die erhebliche Steigerung der Löhne und die Preise der Rohmaterialien machen es erforderlich, das Betriebskapital zu erhöhen. Zudem sei zu berücksichtigen, daß zwischen der Anschaffung der Rohstoffe und dem Eingang des Geldes für die verkauften Waren ein Zeitraum von ungefähr einem Jahre liege. Die Gesellschaft habe gegenwärtig eine Anschuld von etwa 3 Millionen Mark. Es seien außerdem eine Reihe von Ausgaben zu machen, die auf Antezelonten zu verdragen sind. Ferner sei eine Rate auf das von der Gesellschaft erworbene Grundstück Eberfelder Str. 48/49 zu erlegen. Auch soll eine Lagerhalle in Niederlageneinde errichtet werden.

Ubergangsmassnahmen und Hochschulreform.

Die Ubergangszeit wird an unsere deutsche Technik und Industrie große Anforderungen stellen; es gilt den Betrieb auf die neue Friedenswirtschaft umzuleiten und die Kriegserfahrungen wissenschaftlich zu verwerten. Diefür sind vor allem wissenschaftlich gründlich ausgebildete Ingenieure in größerer Zahl erforderlich; der akademisch-technische Nachwuchs erscheint jedoch sehr ge-

fährdet, da eine ganze Anzahl von Studierenden aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen ihr Studium nicht vollenden kann. Um den daraus entstehenden Schädigungen entgegenzuwirken, müssen wir unseren Kriegsteilnehmern bei der Wiederaufnahme ihrer Studien alle zulässigen Erleichterungen gewähren, weil sonst der hohe Stand unserer deutschen Technik gefährdet wird.

Diese Forderung berührt der Deutsche Ausschuss für Technisches Schulwesen. Er hält es für besonders wichtig, daß den Hochschulen, um den wachsenden Bedürfnissen der Ubergangszeit Rechnung tragen zu können, bei der Handhabung der Prüfungsbestimmungen möglichst Freiheit gewährt werde; er fordert hinreichende Geldmittel zum Ausbau des Lehrkörpers der Hochschulen und zur Gewährung reichlicher Stipendien an begabte Studierende. Auch die Hochschulverwaltung kann durch frühzeitige Einleitung der Vorarbeiten und Studierenden die rasche Wiederaufnahme des Unterrichtsbetriebes sichern.

Ubergangswirtschaft und Tabakgewerbe.

Die Arbeitsgemeinschaft des Tabakgewerbes, zu der sich Verbände der Zigarren- und Rauchtabakfabrikanten, der Tabak-, Zigarren- und Zigarettenhändler und der Handelsvertreter im Tabakgewerbe zusammengeschlossen haben, hat zu der Frage der Ubergangswirtschaft im Tabakgewerbe die folgende Entschärfung gefaßt, die den zuständigen Stellen überhandt wurde:

Solange während der Ubergangszeit noch nicht so viel Rohabak in Deutschland auf den Markt kommt, daß der Bedarf völlig gedeckt werden kann, solange also im Wettbewerb um die Rohstoffe die großen, kapitalkräftigsten Betriebe auf Kosten der mittleren und kleineren Betriebe Sieger bleiben würden, muß für eine behördliche Bewirtschaftung und gleichmäßige Verteilung des Rohabaks in Deutschland Sorge getragen werden. Der Einkauf im Auslande dagegen muß frei bleiben; nur der freie Importhandel wird bei der schärften Konkurrenz auf dem Rohabak-Weltmarkt genügende Mengen zu erfassen vermögen.

Die Bewirtschaftung und Verteilung des Rohabaks darf auf keinen Fall durch die Tabak-Kriegsgesellschaften in ihrer heutigen Form geschehen. Heute sitzen in diesen Gesellschaften nur Tabakgroßindustrie und Tabakgroßhandel; die Mittel- und Kleinindustrie ist zwar durch zwei Aufsichtsratsmitglieder seit einiger Zeit in der Debat vertreten, der Tabak-Einzelhandel und die Handelsvertreter im Tabakgewerbe sind in diesen Kriegsgesellschaften aber gar nicht vertreten.

Entweder sollte auch für das Tabakgewerbe eine Wirtschaftsstelle nach Art der Wirtschaftsstelle für das Textilgewerbe eingerichtet werden oder es sollte ein höherer Beamter als Reichskommissar eingesetzt werden, dem ein Sachverständigenrat zur Seite zu stellen wäre. Auf jeden Fall müssen alle Schritte des Tabakgewerbes, ob es sich nun um die Wirtschaftsstelle oder um den Sachverständigenrat handelt, an der für die Ubergangswirtschaft im Tabakgewerbe zu schaffenden Organisation beteiligt sein.

Energetische russische Warenforderungen an die Ukraine.

Die russischen Vertreter forderten auf der Sitzung der ukrainisch-russischen Friedenskonferenz die Lieferung von 2 Millionen Pud Getreide, 2 Millionen Pud Zucker und 1 Million Pud Fleisch im Laufe des Monats August gegen Lieferung von Stoffen, Garn, Tee, Kaffee, Wäsche, Naphta und Schmieröl an die Ukraine. Bei Ablehnung des Vorschlags würden sie die Auflösung der Kommission für Warenaustausch und Verfestigung der Verhandlungen nach Moskau beantragen.

Letzte Nachrichten.

Englands Durchbruchpläne an der Schelde.

Amsterdam, 16. August. Die hiesige „Quintenslandische Post“ schreibt: In Blijssingen ist ein schlimmer Fall von Späherei entdeckt worden. Es handelt sich um die Uebermittlung von Angaben an die Briten über die vor und in der Schelde getroffenen Sperrmaßnahmen. Ein belgisches Boot und ein Bootsmann der niederländischen Marine befinden sich in Untersuchungshaft, mehrere niederländische Matrosen stehen der Aburteilung durch das Kriegsgericht entgegen. Unsere Gesandtschaft bietet den erheblichen Nachteil, daß in Friedenszeiten die Todesstrafe nicht auf eine Handlung angewendet werden kann, durch die im Kriege die Sicherheit des Staates und mithin das Leben von Tausenden und Hunderttausenden von Soldaten, sowie das Wohlergehen von Hunderttausenden von Einwohnern bedroht werden kann.

Keine Zusammenlegung der Verfahren Humbert und Callaux.

Genf, 16. August. In Paris geht das Gerücht um, daß die Regierung die Absicht habe, die beiden Verfahren gegen den Senator Humbert und Callaux zusammenzulegen und den ganzen Prozeß vor das Kriegsgericht zu bringen. Der „Temps“ teilt gegenüber diesem Gerücht mit, daß die Unterfuchung gegen Callaux endlich ihrem Abschluß entgegengeht. Es scheint festzuhalten, daß Callaux vor dem Senat als Staatsgericht erscheinen werde. Der Verteidiger Humberts versichert aber dem Mitarbeiter des „Temps“, daß sein Grundvorlage zu der Annahme, daß die beiden Verfahren miteinander verbunden werden.

Joffes rasche Rückkehr.

Wien, 16. August. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Verschiedene Berliner Wätter haben an die Nachricht von der Rückkehr des Herrn Joffe verschiedene Vermutungen politischer Art ausgesprochen. Derartige Schlüsse zu ziehen, ist in diesem Augenblick verfrüht. Die Reichsregierung ist noch gar nicht darüber aufgeklärt, warum Herr Joffe sich nur einen Tag in Moskau aufgehalten hat und warum er so rasch wieder nach Berlin zurückgekehrt ist. Eine Aufklärung hierüber kann erst in den nächsten Tagen erfolgen.

Ein tschechischer Sozialistenrat.

Prag, 16. August. Die tschechischen Sozialdemokraten und die tschechischen Sozialisten (Nationalsozialisten) haben einen tschechischen Sozialistenrat als gemeinsames Organ eingesetzt, der die Vertretung der beiden Gruppen vorbereiten soll.

Rücktritt des schweizerischen Gesandten in Rußland.

Bern, 16. August. Das Rücktrittsgesuch des schweizerischen Gesandten in Rußland Odier ist genehmigt worden. Junod, Leiter der Schweizer Verkehrgesellschaft in Zürich, ist zum Ministerresidenten in Rußland ernannt worden.

Zusammenstoß zwischen Flugzeug und Straßenbahn.

Marseille, 16. August. Habas. Ein von einem Fluge zurückkehrendes Flugzeug stieß bei der Landung gegen einen Leinwandstraßenbahnwagen. Zwei Straßenbahnwagen verbrannten; vier Passagiere wurden getötet, einige verletzt. Die beiden Flieger erlitten schwere Brandwunden.

Fernbeben.

Jugenheim, 16. August. Gestern nachmittag um 2 Uhr 30 Min. bis 3 1/2 Uhr wurde ein hartes Beben von der hiesigen Fernbebenwarte übereinstimmend darauf zum Seismographen der Technischen Hochschule in Darmstadt aufgezeichnet. Vermutlich handelt es sich um das Infrarot des westlichen Ozeans in einer Entfernung von 18 000 Kilometern.

Gewerkschaftsbewegung

Die gewerkschaftlichen Zentralverbände im Jahre 1917.

Die deutsche Gewerkschaftsstatistik für das Jahr 1917 liegt noch nicht vollständig vor. Die im Bureau der Generalcommission erfolgte Bearbeitung der statistischen Angaben der Zentralverbände ist jedoch soweit vorgeschritten, daß wir hier im Auszuge einige der wichtigsten Ziffern mitteilen können.

Das Berichtsjahr zeichnet sich demnach durch den Beginn einer neuen Aufwärtsbewegung unserer Gewerkschaften aus. Die rückläufige Periode, die mit dem Kriegsausbruch einsetzte, erreichte im Jahre 1916 ihren Tiefpunkt. Am 31. Dezember 1916 waren in den 47 Zentralverbänden nur noch 934 834 Mitglieder vorhanden gegen rund 2 1/2 Millionen beim Kriegsausbruch. Im ersten Quartal 1917 aber war die Krise überwunden, die Mitgliederzahl stieg auf 995 926, und diese Entwicklung hielt auch in den weiteren drei Quartalen an: im zweiten waren es 1 076 711 Mitglieder, im dritten 1 109 007 und im vierten Quartal 1 264 714 Mitglieder. Die Zunahme beträgt demnach rund 330 000 gegenüber dem vierten Quartal 1916. Im Jahresdurchschnitt stieg die Mitgliederzahl von 955 887 auf 1 095 596. In diesen Ziffern sind die Verbände der Hausangestellten und Landarbeiter nicht mitgezählt, die am Jahreschluß 4221 bzw. 8774 Mitglieder hatten gegen 3630 bzw. 6249 Mitglieder am 31. Dezember 1916. Auch diese beiden unter den schwierigsten Verhältnissen arbeitenden Verbände nehmen an der allgemeinen Aufwärtsbewegung lebhaften Anteil.

Besonders erfreulich gestaltete sich die Bewegung der weiblichen Mitglieder. Das Jahr 1916 schloß in den 47 Zentralverbänden mit einem Bestand von 197 008 weiblichen Mitgliedern. Die Zahl stieg im ersten Quartal 1917 auf 222 045, im zweiten auf 257 573, im dritten auf 299 468 und im vierten Quartal auf 330 146 Mitglieder. Ferner waren 4201 weibliche Mitglieder im Verband der Hausangestellten und 2842 im Landarbeiterverband organisiert gegen 3618 resp. 1327 im letzten Quartal 1916. Im Jahresdurchschnitt war die Zahl der weiblichen Mitglieder von 180 895 auf 202 787 gestiegen; sie hat damit ihren bisherigen höchsten Stand überschritten, denn die frühere Höchstziffer war 223 676 im Jahresdurchschnitt 1913. Es läßt sich zwar nicht feststellen, ob die Zunahme der weiblichen industriell beschäftigten Frauen entspricht, aber die Gewerkschaften dürften dennoch diese Entwicklung mit Befriedigung registrieren; sie beweist, daß die Verberufung unter den Arbeiterinnen nicht mehr ergebnislos verläuft, sondern daß sie sehr wohl große Erfolge zu bringen vermag.

Die Finanzgebarung der Zentralverbände hat sich in gleicher Richtung wie die Mitgliederzahl bewegt. Die Einnahmen stiegen von 8 402 748 M. auf 30 139 393 M., während die Ausgaben von 30 074 048 M. auf 28 511 831 M. zurückgingen. Der Vermögensbestand stieg infolgedessen von 65 845 188 M. auf 70 717 419 M. Leider ist der Vermögensbestand des Metallarbeiterverbandes nicht mit angegeben worden, so daß der obige Betrag dem tatsächlichen Vermögensbestand, der sich bei Einrechnung des Vermögens der Metallarbeiter ergeben würde, nicht entspricht. Am Jahreschluß 1913 hatten die Zentralverbände ohne den Metallarbeiterverband ein Vermögen von 69 518 554 M., woraus sich ergibt, daß der Vermögensbestand unserer Zentralverbände den bis dahin erzielten Höchststand vom Jahre 1913 bereits überschritten hat.

Die Einnahmen (30 139 393 M.) verteilen sich auf folgende Posten: Eintrittsgelder 264 086 M., Beiträge 28 507 262 M., Sozialbeiträge 5 658 756 M., Extrabeiträge und freiwillige Sammlungen für die Kriegerverwundeten 277 979 M., Zinsen 8 071 961 M. und sonstige Einnahmen 1 349 404 M. Die wichtigsten Ausgaben wiederum verteilen sich folgendermaßen: Reiseunterstützung 22 422 M. (im Vorjahre 46 556 M.), Umzugsunterstützung 111 810 M. (107 563 M.), Arbeitslosenunterstützung 719 607 M. (1 440 133 M.), Krankenunterstützung 4 841 575 M. (3 604 502 M.), Jubaidentunterstützung 526 252 M. (580 893 M.), Sterbengeld 1 495 928 M. (1 266 799 M.), Notunterstützung 267 237 M. (303 006 M.), Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer 2 656 712 M. (5 992 064 M.), Lebensbewegung ohne Arbeitslosenunterstützung 137 546 M. (70 577 M.), Streikunterstützung 152 149 M. (104 952 M.), Tarifinstanzen 35 199 M. (15 900 M.), Rechtschutz 106 420 M. (87 671 M.), Gemahrgeldunterstützung 17 729 M. (13 627 M.), Verbandsorgan 1 600 618 M.

(1 246 201 M.), sonstige Zeitungen 103 875 M. (75 320 M.), Bibliotheken 112 704 M. (122 057 M.), Unterrichtskurse usw. 21 495 M. (25 315 M.), Statistiken 47 437 M. (65 700 M.), Agitation 1 940 760 M. (1 503 204 M.), Druckschriften usw. 206 098 M. (211 440 M.), Stellenvermittlung 67 844 M. (81 690 M.), Konferenzen und Generalversammlungen 326 346 M. (204 715 M.), Sonstige Ausgaben 2 070 727 M. (2 867 485 M.), Beiträge an die Generalcommission 254 846 M. (353 927 M.), Beiträge an internationale Verbindungen 18 573 M. (25 590 M.), Beiträge an Kartelle und Sekretariate 742 752 M. (714 466 M.) usw. Pro Kopf betragen die Ausgaben 26,03 M. gegen 31,48 M. im Jahre 1916, die Ausgabe für Unterstützungen betrug pro Kopf 10,12 M. gegen 14,30 M. im Vorjahre. An dem letzteren Rückgang war insbesondere die Arbeitslosenunterstützung beteiligt, die pro Kopf nur 0,66 M. gegen 1,52 M. im Vorjahre erforderte.

Die Auflage der Gewerkschaftspresse liegt von 1 295 084 auf 1 483 629 Exemplare. An der Erscheinungsweise der Blätter wurde nicht viel geändert; das Organ der Chorjäger erscheint 14tägig anstatt einmal monatlich und die „Gastwirtsgehilfenzeitung“ erscheint anstatt wöchentlich vierzehntägig.

Diese kurze Mitteilung aus der demnächst erscheinenden Gewerkschaftsstatistik zeugen von dem lebhaften Aufschwung, den die deutschen Gewerkschaften im Berichtsjahre zu verzeichnen haben. Daß dieser Aufschwung schon im Kriege einlegen würde, hatte kaum jemand zu hoffen gewagt. Um so größer darf die Genugung über die Festigkeit unseres Organisationsgebäudes sein, die unsere Gewerkschaften die schwere Erschütterung des Krieges so verhältnismäßig schnell überwinden ließ.

Erhöhung der Kohlenpreise und Steigerung der Bergarbeiterlöhne.

Zu der in der Tagespresse mehrfach erörterten bevorstehenden Erhöhung der Kohlenpreise des Rheinisch-Westfälischen Syndikats wird von zuständiger Seite folgendes mitgeteilt:

Mit Rücksicht auf die der Regierung nachgewiesene erneute erhebliche Steigerung der Selbstkosten der Werke und auf die auch bei den Vertretern des rheinisch-westfälischen Bergbaus anerkannte Notwendigkeit einer weiteren allmählichen Herabsetzung der Bergarbeiterlöhne hat sich der Handelsminister damit einverstanden erklärt, daß mit Wirkung vom 1. September d. J. die Syndikatskohlenpreise je Tonne in folgender Weise erhöht werden: Für Kohle um 2 M. ohne Kohlensteuer; für Koks, mit Ausnahme des Brechfloss I und II, dessen Preis um 4 M. einschließlich Kohlensteuer gesteigert wird, um 3,40 M. einschließlich Kohlensteuer. Zu diesen Preissteigerungen treten je Tonne für Kohle ein Betrag von 0,40 M. an Kohlensteuer und ein weiterer Zuschlag von 0,15 M. für Koks und von 0,20 M. für Koks aus Anlaß der Umsatzsteuer.

Die stärkere Preissteigerung für Brechfloss hat sich nicht vermeiden lassen. Bei seiner Herstellung werden die Maschinen, besonders jetzt im Kriege, erheblich abgenutzt. Hierfür muß eine besondere Entschädigung bewilligt werden. Sonst würde das Interesse an der Herstellung dieses Erzeugnisses, das zur Bedienung der Zentralheizungen dringend gebraucht wird, merkbar schwinden.

Die mit Wirkung vom 1. August d. J. in Aussicht genommene Steigerung der Bergarbeiterlöhne wird sowohl die Gehälter wie die Schichtlöhne erhöhen. Die durchschnittlichen Gehälter (Klasse I der amtlichen Lohnstatistik) werden bis Ende 1918 weiter in derselben Weise eine allmähliche Erhöhung erfahren, wie sie während des Jahres 1917 und des ersten Vierteljahres 1918 nach und nach heraufgesetzt worden sind. Dies verleiht sich unter der Voraussetzung, daß nicht außergewöhnliche Ereignisse, insbesondere Störung durch Wassermangel, Rückgang der Leistung und dergl. eintreten. Die Schichtlöhne werden allmählich von demselben Zeitpunkt ab so steigen, daß im Durchschnitt bis Ende 1918 eine Gesamtsteigerung von 1 M. je Schicht erreicht wird.

Zunächst ist vom 1. August ab, das den Vergleichen gewöhnliche Kindergehalt, soweit dies nicht schon vorher geschehen war, verdoppelt worden. Diese Zuwendung wird in die Lohnsteigerung eingerechnet.

Der Vorstand des Zentralverbandes der Steinarbeiter beruft zum 14. Oktober dieses Jahres seinen siebenten Verbandstag nach Leipzig ein. Aus der festgelegten Tagesordnung heben wir besonders hervor: Tarifwesen und Feuerungsanlagen, Steinindustrie und Handelspolitik, neuer gewerkschaftliches Arbeitsprogramm und sozialpolitische Forderungen.

Den Verlust eines wackeren Kämpfers für die Interessen seiner Kameraden hat der Jümmereverband zu beklagen. Richard Rudloff, der langjährige Gauleiter für Thüringen, ist am 11. August einem wiederholten Schlaganfall erlegen, nach-

dem er vor vier Wochen infolge schwerer Verletzungen seine Tätigkeit für den Verband einstellen mußten. Der „Jümmere“ widmet dem Verstorbenen einen längeren Nachruf, in dem seine verdienstvolle Tätigkeit für die Organisation hervorgehoben wird.

Parteinachrichten.

Zu einer machtvollen Friedensdemonstration

gestaltete sich die von der Lübecker Sozialdemokratie am letzten Sonntag einberufene, von Tausenden besuchte Volkerversammlung, in der Genosse Reichstagsabgeordneter Carl Legien in Berlin über „Weltlage, Friedenshoffnung und Demokratie“ sprach. In einer einstimmig angenommenen Resolution sprach sich die Versammlung für einen Frieden der Versöhnung, ohne Annexionen und Kriegentschädigungen, und gegen die heftigsten Treibereien der Vaterlandspartei und des Bundes der Kaiserstreuen aus. Ferner forderte die Versammlung die Gleichberechtigung aller Staatsbürger, Erweiterung des Wahlrechts auf die Land- und Staatsarbeiter, Schaffung von Arbeiterkammern und endlich befriedigende Regelung der Volksernährung.

In einer Parteiverammlung in Frankfurt a. M. erstattete Genosse Dr. Durr Bericht über die Tätigkeit des Reichstages im letzten Tagungsabschnitt. In der an das Referat sich anschließenden Aussprache wurde von den Genossen Richter, Kaiser und Brumme betont, daß die Faktion der Kriegskredite hätte ablehnen sollen. Die Genossen Thomas und Müller dagegen schlugen unter Verfall die Fraktionshaltung — mit dem Hinweis, daß man sich in politischen Dingen nicht von Stimmungen leiten lassen dürfe. Zum Schluß gelangte folgende Entschließung zur einstimmigen Annahme: Die heutige Verammlung bedauert den Sturz Müllers als desjenigen deutschen Staatsmannes, der für internationale Verständigung neben der Landesverteidigung eintrat, und ruft die Träger aller Schattierungen zur endlichen Durchsetzung einer parlamentarischen Regierung und der preussischen Wahlreform auf.

Soziales.

Die bevorstehenden Änderungen im Mietershub.

Angelehnt der Wohnungsnot, der Umzugschwierigkeiten und der großen Hindernisse für das Gelingen der behördlichen Schutz der Mieter vor ungerichteten Mietsteigerungen und Mietsündigungen besondere Wichtigkeit gewonnen. Die im Juli v. J. erlassene Verordnung des Bundesrats zum Schutze der Mieter hat sich im allgemeinen bewährt, aber es gilt jetzt, die Lücken auszufüllen und die ganze Einrichtung zweckentsprechend auszubauen. Eine Erweiterung der Bundesratsverordnung ist auch demnächst zu erwarten und die beteiligten Kreise sind deshalb schon seit geraumer Zeit eifrig damit beschäftigt, ihre Wünsche zu formulieren und zur Geltung zu bringen. Eine gute Uebersicht über diese Wünsche und über die für sie geltend zu machenden Gründe hat nun neuchens eine in Frankfurt a. M. über diesen ganzen Gegenstand abgehaltene Tagung der Mietvereinigungsämter gegeben, die ja durch ihre fortgesetzte praktische Erfahrung in diesen Dingen ganz besonders berufen sind, sich zu äußern. Danach herrscht in den Kreisen der Mietvereinigungsämter ziemlich weitgehende Uebereinstimmung vor allem darüber, daß auch solche Mietverträge, die ohne besondere Kündigung ablaufen, den Entschädigungen der Mietvereinigungsämter unterstellt werden sollen, ebenso Neuvermietungen. Ferner wurde die weitere Ausdehnung der Mietvereinigungsämter auf alle Orte, wo ein Bedarf besteht, allgemein gebilligt, desgleichen, daß die vor diesen Kreisen abgelehnten Verträge vollstreckbar sein sollen, während über die Vollstreckbarkeit der Entschädigungen der Mietvereinigungsämter die Meinungen geteilt waren. Ueberwiegend wurde auch gewünscht, daß über das bisherige Recht des Mieters, gegen Mietsteigerungen das Mietvereinigungsamt anzurufen, hinaus eine allgemeine behördliche Genehmigungspflicht für diese Fälle in den einzelnen Orten solle eingeführt werden können. Indes erhob sich doch auch nicht unbedeutender Widerspruch gegen diese Forderung. Auf der anderen Seite wurde aber auch eine Erweiterung des Schutzes der Vermieter gegenüber den Hypothekengläubigern ziemlich allgemein empfohlen. Man wird annehmen dürfen, daß die gepforderte Umänderung der Bundesratsverordnung sich ungefähr auf den Rahmen dieser Anregungen bewegen wird.

Verantwortlich für Politik: Erich Ruttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Schick, Krefeld; für Anzeigen: Theodor Hoffe, Berlin. Verlag: Buchverlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Norddeutscher-Verlagsgesellschaft und Verlagsgesellschaft Hans Singer u. Co. in Berlin. Unterstraße 3. Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblätter.

Deutsches Theater.
Allabendlich 8 Uhr:
Max Pallenberg in
Der fiesche Hudi.
Kammerspiele.

Heute und morgen 7 1/2 Uhr:
Lucie Höflich in
Der Weibsteufel.
Volksbühne, Th. u. Bölowpl.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Sommernachtsstraum.

Theater des Westens
Bis einschl. Dienstag, d. 20.
Letzte Aufführungen:
7 1/2 Uhr:

Inkognito.
Operette von Rudolf Nelson.
Dir. G. Meinhart — R. Bernauer.

Theater d. Königgrätzerstr.
8 Uhr: Die fünf Frankfurter.
Komödienhaus
8 Uhr: Die Zarin.

Berliner Theater
7 1/2 Uhr: Blitzblaues Blut.

National-Theater 3/8
Mänschen.
Musik von Walter Bromme.

Apollo.
Friedrichstr. 218
Dir.: James Klein.
7 1/2, Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2.

Todesrannen
in der Luft
sow. weitere Sensat.
Vorverkauf an der
Theaterk. 10—6 Uhr.
Sonnt. 3 1/2, Uhr jedor
Erwachs. 1 Kind frei!

Theater für Sonnabend, 17. August.
Central-Theater
7 1/2 Uhr: Die Csardasfürstin.

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Carmen.

Friedrich-Wilhelmst. Theater
7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Kleines Theater
8 Uhr: Aristid und seine Fehler
mit Bassermann.

Metropol-Theater
7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.

Neues Operettenhaus
7 1/2 Uhr: Das süße Mädel.

NATIONAL-THEATER
Cöpenicker Straße 68. 3/8
Sonder-Vergünstigung
vom 16. Aug. bis 25. cr.
für 1—6 Personen.

Ausschneiden!
Orchester-Sessel statt a 4,50 2,50 M. inkl. Garderobe
Parkett-Sessel statt a 3,00 1,25 M. (Sonnt. 50 Pf. mehr).

Mäus'chen.
Militärhumoreske in 3 Akt. Musik von Walter Bromme
Größter Lacherfolg!
Vorverk. 10 1/2—2 u. ab 6 Uhr (Sonnt. v. 10 Uhr ununterbroch.)

Casino-Theater.
Lothringer Str. 37. Tägl. 7 1/2 u. 11.
Das große Öffnungsprogramm
Der neue Schlagel

Man laßt mal wieder!
Berliner Gasse in 3 Akten.
Vorher erlitt. Spezialitäten.
Hermann Wehling, Caltzoff u. a.

NEUE KÖNIGSTRASSE 28
ZELTZIRKUS

7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel.
Morg. 3 1/2 Uhr: Die Kinokönigin.
Lustspielhaus 7 1/2 Uhr:
Die spanische Fliege

Residenz-Theater
7 1/2 Uhr: Flimmer-Klärchen.

Schiller-Th. Charl.
7 1/2 Uhr: Alt-Heidelberg.

Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Unter der hühnenden Linde

Theater am Nollendorfplatz
7 1/2 Uhr:
Veni velle Opern

Trianon-Theater
8 Hl. Friedrichstr. Ztr. 4927. 3901
S. U. Zum 351. Male: **Der**
Lebensschüler.
Komödie von Ludwig Fulda.
Heute nachm. 3/4 U. kl. Pr.:
Schneewittchen.
Sonntag 4 Uhr: Hedda Gabler.

Nur noch wenige Tage!
DER „HIAS“
Tägl. 7 1/2 Uhr abends
Riesen-Erfolg.
Morg. Sonnt. 2 Aufführ.
3 1/2 und 7 1/2 Uhr.

Walhalla-
Theater, Weinbergsweg

WINTERGARTEN

Alice Hechy
Rolf Brunner
Gesangs- und Tanz-Duett
sowie der
glänzende
Varieté-
Eröffnungs-Spielplan!

Heute und morgen
je 2 Vorstellungen
um 3 1/2 und 7 1/2
Nachmittags
Vorzugspreise.

Vorverk. Wertheim und
Zirkuskasse

Heute Eröffnung der
Bier- u. Weindiele - Kabarett-Kaffee

Hohenstaufen Dir. M. Lemke
76. Kottbuser Damm 76.
Das erstklassige Eröffnungsprogramm.

Oskar Rieck, das humor. Unikum
Erich Tiedt, d. Rätsel der menschl. Stimme
Hansen, moderner Hoxenmeister
Kapelle: Intern. Tonkünstler-Orchester.

Palast
Tägl. 7 1/2, Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2.

Nur noch bis
23. August:
Gesamt-Gastspiel
des Hohenstaufen-Theaters:
Die Kriegsgewinnler
mit Dir. A. Herrnsfeld und
Ford. Grünecker in den
Hauptrollen.

Roederer Kahnt & Hertzner Berlin, Rönigkstr. 2002
Dampfer-Extra-
fahrten ab
Waisenbrücke.
Jeden Sonntag
8 1/2, und 2 Uhr

Leite dies!
Fahrten n. **Neue Mühle** und **Teupitz (Tornow)**
Sonntag, den 18. u. 25. Aug., 1. Sept. u. Mittw., d. 4. Sept.
Abfahrt 8 Uhr, am 4. Sept. 7 1/2, Uhr.

Palast
Tägl. 7 1/2, Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2.

Nur noch bis
23. August:
Gesamt-Gastspiel
des Hohenstaufen-Theaters:
Die Kriegsgewinnler
mit Dir. A. Herrnsfeld und
Ford. Grünecker in den
Hauptrollen.

SARRASANI
Letzter Spielmonat
Heute
Sonnabend, 17. August:
2 Aufführungen 2
nachm. 3, abends 7 1/2 Uhr
„Torpedo - los!“
Das gewaltige
Manegehaustück.
Wochent-Nachm. zahlen
Erwachsene und Kinder
halbe Eintrittspreise.

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr: Der andere Weg.
Ballett.: Bitte recht freundlich.

Theater der Friedrichstadt.
Ecke Friedrich- u. Linienstr.
7 1/2 Uhr: Norden 6930.

Kaiserplatz 3
eine Treppe.
Ein lustiges Stück mit Musik
nach Karl Laufs.

Berliner Prater-Theater
Ratheniallee 7—9.

Die Kinokönigin.
Operette von Jean Gilbert.
Dazu die neuen erstklassigen
Spezialitäten. Anfang 5 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Stettiner Sänger